Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 20. **Kamen, Mittwoch, den 15. Februar 1911.** **29. Jahrg.**

Zur Hebung der Jugendpflege in Preußen.

Der preußische Kultusminister hat unterm 18. Januar dieses Jahres einen Erlaß betreffend Jugendpflege gegeben, der soeben im Verlage der J. G. Cottaschen Buchhandlung, Berlin, (Preis 15 Pf.) veröffentlicht wurde. Aus der bedeutsamen ministeriellen Kundgebung seien an dieser Stelle für heute folgende allgemeinen Gesichtspunkte und organisatorischen Vorschläge festgehalten:

Die Staatsregierung betrachtet die Jugendpflege als eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Zur Charakteristik des Geistes, in dem der Kultusminister die Sache behandelt sehen will, wird erklärt, daß die Jugendpflege die Anwendung irgendeiner bureaukratischen Schablone nicht verträgt. Tunlichst freie Entfaltung aller geeigneten Kräfte innerhalb des durch das Ziel gegebenen Rahmens und unter Fühlungnahme mit den dasselbe Ziel Erstrebenden ist unentbehrlich. Die Stadtverwaltungen und Schuldeputationen finden hier ein weites Feld aussichtsvoller Tätigkeit. Das Werk der Jugendpflege bedarf aber vor anderen des Wohlwollens und der opferwilligen Mithilfe aber Vaterlandsfreunde in allen Ständen und Berufsklassen. Es ist daher dringend erwünscht, daß die warmherzige Liebe und opferwillige Begeisterung, die ihr von Einzelpersonen und freien Vereinigungen, wie den zahlreichen kirchlichen Vereinen, den großen Turn-, Spiel- und Sportvereinigungen, Vereinen für Volkswohlfahrt u. a., bisher schon zugewandt worden ist, ihr nicht bloß erhalten bleibe, sondern an Umfang und Stärke zunehme.

Die Staatsregierung legt Wert darauf, daß alle staatlichen Behörden, soweit sie dazu geeignete Räumlichkeiten, Mittel und Kräfte besitzen, diese nach aller Möglichkeit für die Förderung der Sache dienstbar machen. „Nicht minder rechne ich auf die wertvolle Hilfe der Geistlichen aller Bekenntnisse. Schließlich darf ich mich" — so erklärt der Minister — „der Mitwirkung der mir nachgeordneten Behörden, Beamten und Lehrer bei der erzieherischen Jugendpflege auch außerhalb der Schulzeit versichert halten."

Damit diese mannigfaltigen Kräfte sich nicht gegenseitig hemmen, sondern planmäßig auf das gemeinsame Ziel hinarbeiten, ist tunlichst bald innerhalb jedes Regierungsbezirks auf die Bildung geeigneter Organisationen hinzuwirken. Es empfiehlt sich, sie in „Stadt- bzw. Ortsausschüssen für Jugendpflege" zusammenzufassen. Vor allem haben sie die Männer und Frauen ausfindig zu machen und zu gewinnen, welche fähig und bereit sind, der eigentlichen Hauptarbeit, dem persönlichen Dienst an der Jugend, sich zu widmen.

Um die Leistungsfähigkeit der in ländlichen Orten und nicht kreisfreien Städten einzurichtenden Organisationen zu erhöhen, können „Kreisausschüsse für Jugendpflege" geschaffen werden, welchen einflußreiche oder besonders erfahrene und tatkräftige Privatleute, Gewerbetreibende, Landwirte, Geistliche, Lehrer, Turnlehrer, Kreisärzte, Richter, Offiziere usw. als Mitglieder angehören, und in denen es besonders Sache der Landräte und Kreisschulinspektoren sein wird, die Sammlung der geeigneten Kräfte, die Aufbringung der erforderlichen Mittel und die Bereitstellung der nötigen Einrichtungen zu fördern.

Wenn auf diese Weise in Kleinarbeit der örtlichen Instanzen in Anknüpfung an vorhandene Organisationen das Interesse weiterer Kreise wachgerufen ist, wie dies schon vielfach geschehen ist, so empfiehlt es sich, für den Bezirk eine einheitliche Stelle zu schaffen, welche als Bezirksausschuß für Jugendpflege unter Vermeidung jeden Anscheins bureaukratischer Regelung die gesamten Bestrebungen für Jugendpflege innerhalb eines Bezirks zusammenfaßt. Sie vereinigt in sich unter der Leitung des Regierungspräsidenten die in den einzelnen Zweigen der Jugendpflege hervorragend erfahrenen oder für ihre Verbreitung besonders einflußreichen Persönlichkeiten. Es wird ohne Bedenken bis zu einer Zahl von etwa 20 Mitgliedern gegangen werden können.

Es besteht nicht die Absicht, staatliche Einrichtungen mit Besuchszwang für die schultentlassene Jugend zu schaffen. Es handelt sich vielmehr darum, die bestehenden Veranstaltungen Dritter und Vereinigungen aller Art, welche sich bisher schon mit Erfolg der Pflege der schulentlassenen Jugend annehmen, tunlichst zu fördern, nach Bedarf die Bildung neuer Einrichtungen anzuregen, alle an der Jugendpflege Beteiligten zu einheitlichem, planvollem Wirken zusammenzuschließen.

Die preußische Staatsregierung hat für den vorliegenden Zweck einen besonderen Fonds zu Beihilfen für Veranstaltungen Dritter zwecks Förderung der Pflege der schulentlassenen männlichen (nicht aber auch der weiblichen!) Jugend vom 14. bis zum 20. Lebensjahre sowie zur Ausbildung und Anleitung von für die Jugendpflege geeigneten Personen eingestellt.

Ueber Ziel, Umfang und Mittel der Jugendpflege werden im Anschluß an diese allgemeineren Mitteilungen dann noch eine Reihe von 20 „Grundzügen und Ratschlägen" veröffentlicht, welche in einer in Berlin vor kurzem abgehaltenen Zusammenkunft von Männern, die in der Jugendpflege erfahren sind, beraten worden waren. Wir behalten uns vor, auf diese ev. noch näher zurückzukommen.

—sch.

Deutsches Reich.

Von einem größeren Ministerwechsel ist in einzelnen Blätter wieder die Rede. Mit mehr oder weniger Bestimmtheit wird dem preußischen Justizminister Dr. Beseler, dem Kriegsminister v. Heeringen und selbstverständlich auch dem Marinesekretär v. Tirpitz der nahe Rücktritt angekündigt. Ob diese Beamten von der ihnen zugeschriebenen Absicht selbst etwas wissen, das darf dahingestellt bleiben. Aber vorläufig sind die Parlamente noch versammelt. Die Ministerrevirements pflegen sich bei uns in der parlamentslosen Zeit abzuspielen. Deshalb wird es damit auch jetzt noch keine Eile haben, wenn überhaupt an der ganzen Geschichte etwas Wahres ist!

Der Landesdirektor der Provinz Brandenburg Freiherr von Manteuffel (Krossen) beabsichtigt, dem „B. L. A." zufolge, sein Amt niederzulegen. Sein Abschiedsgesuch wird den Provinzialausschuß in der am 16. d. M. beginnenden Tagung beschäftigen. Am 26. Februar tritt dann der Provinziallandtag zusammen, der über das Gesuch endgültig zu befinden hat. Herr v. Manteuffel hat seinen Posten als Landesdirektor von Brandenburg seit 1896 inne. Er beabsichtigt lediglich dies Amt, und zwar wegen eines Beinleidens, das ihm bei seinen vielen Dienstreisen hinderlich ist, niederzulegen. Bekanntlich ist Herr v. Manteuffel auch Präsident des preußischen Herrenhauses und Kommendator des Johanniterordens sowie Vorsitzender des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins. Als Nachfolger für den scheidenden Landesdirektor dürften u. a. der Oberpräsident v. Winterfeld, der Direktor der Landfeuersozietät der Provinz Brandenburg v. d. Marwitz und der Polizeipräsident in Breslau von Oppen in Betracht kommen.

Fleischnotpreise. Die „Deutsche Tagesztg." hat mehrfach aus den Provinzblättern Anzeigen mitgeteilt, in denen Fleisch und Wurst zu sehr mäßigen Preisen angeboten wurden. Jetzt erhält das Blatt von einem ostpreußischen Majoratsbesitzer eine Karte zugesandt, die von einer Berliner Schlächterei herrührt. Auf dieser Karte wird angeboten: Frisches Rückenfett ohne Schwarte das Pfund zu 65 Pf., polnische Bratwurst das Pfund zu 80 Pf., vorzüglich gewürzte Rot- und Leberwurst das Pfund zu 50 Pf.; geräucherter Rücken- und Bauchspeck das Pfund zu 80 Pf.; alles „frei dortiger Bahnstation". Verpackung wird nicht berechnet. Und nun denke man an die Preise, die dafür in Berlin bezahlt werden müssen! Der Fleischermeister, der dieses Angebot macht, ist nicht etwa ein untergeordneter Fleischhändler, sondern ein Hoflieferant.

Zur reichsländischen Verfassungsreform. Nachdem der Landesausschuß in Straßburg und die Kommission des Reichstags die Bildung eines selbständigen Staats Elsaß-Lothringen verlangt haben und die Regierung die politische Selbständigkeit bestimmt abgelehnt hat, ist das Schicksal der Vorlage zweifelhaft geworden. Man glaubt aber, daß der Reichstag schließlich doch die Vorlage mit einigen Aenderungen, welchen die Regierung zustimmt, annehmen wird. Die Zentrumsmitglieder haben sich zwar auf die Seite des Freisinns gestellt, aber man glaubt, wie der „Reichsb." schreibt, das sei mehr eine opportunistische Taktik aus Rücksicht auf ihre elsässischen Freunde; schließlich würde das Zentrum zustimmen, um der Regierung den Beweis zu liefern, daß sie ohne das Zentrum keine Politik machen kann und sie das Zustandekommen des Gesetzes dem Zentrum zu danken hat.

Konferenz der preußischen Handwerkskammern. Im Berliner Handwerkskammerhause nahmen die Vertreter der preußischen Handwerkskammern zu dem preußischen Fortbildungsschulgesetz Stellung. Diese gipfelt zwar in der Anerkennung der Vorlage, aber auch in dem Wunsch auf eine reichsgesetzliche Regelung. Im einzelnen wird die Ausdehnung der Pflichtfortbildungsschule verlangt, im besonderen auch auf Gemeinden unter 10 000 Einwohnern, soweit ein Bedürfnis vorhanden ist. Für Handwerkslehrlinge soll diese Pflicht grundsätzlich auf die ganze Dauer der Lehrzeit ausgedehnt werden, mit der Gesellenprüfung aber aufhören. Der Sonntagszeichenunterricht soll bis 2 Uhr nachmittags zugelassen, das Schulgeld der Arbeitgeber abgeschafft werden. Der Unterricht soll möglichst spezialisiert, der fachliche Unterricht möglichst durch Handwerker erteilt werden. Bei Schulversäumnissen soll dringende Arbeit als Entschuldigung gelten.

Die Handwerkerkonferenz, die ursprünglich für den 3. März angesetzt war, wird infolge der Dispositionen des Reichstags auf einen späteren Termin, und zwar den 7. April, verschoben worden. Es ist wahrscheinlich, daß in den ersten Tagen des März der Etat des Reichsamts des Innern im Reichstag auf der Tagesordnung steht. Da aber der Staatssekretär des Innern Delbrück sich persönlich an der Handwerkerkonferenz zu beteiligen wünscht, muß Sorge getragen werden, daß er nicht durch die Verhandlungen des Reichstags anderweitig in Anspruch genommen ist.

Zur Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk. Im Hinblick auf die bevorstehende Handwerker-Konferenz im Reichsamt des Innern sind die Ergebnisse einer Untersuchung über die Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk von den beiden Hannoverschen Praktikern F. Schütze jun. und Dr. E. Wienbeck von besonderem Werte. Diese gipfeln in folgenden Leitsätzen: „1. Die Entscheidung der Frage „Fabrik und Handwerk" kann sich nur darauf beziehen, ob der strittige Betrieb handwerksmäßig ist oder nicht. 2. Die Entscheidung ist durch eine lokale Gutachterkommission einzuleiten. 3. Für die Entscheidung werden als allgemeine brauchbare Merkmale in erster Linie empfohlen: a) die Art der Betriebsentwicklung; b) Richtung und Form des Warenabsatzes. 4. Die obigen Vorschläge schließen die Aufstellung von Branchemerkmalen und eine spätere gesetzliche Regelung nicht aus."

Aus den Schutzgebieten.

Böse Botschaft aus Deutsch-Südwest. Aus Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet, daß nach einer Mitteilung der englischen Grenzpolizei ein Teil der Simon-Kopper-Leute bei Pella und Ramansdrift die deutsche Grenze zu überschreiten sucht. Der Polizeiposten Ramansdrift hörte am Abend des 7. Februar Gewehrfeuer. Da auch auf deutschem Gebiet eine bewaffnete Bande festgestellt ist und sämtliche Eingeborenen und Viehwächter in der Gegend von Steinkopf verschwunden sind, wurde das Kommando des Südbezirks (dessen Geschäfte gegenwärtig Major Grautoff führt) angewiesen, die Bande energisch zu verfolgen und die Bondels zu überwachen. Eine Verbindung zwischen den Simon-Kopper-Leuten und den Bondels bei Steinkopf erscheint nicht ausgeschlossen. — Simon Koppers erneutes Auftauchen ruft die Erinnerung wach an das schwere und verlustreiche Gefecht, das deutsche Truppen unter Führung des Hauptmanns v. Erckert hatten, als sie im März des Jahres 1908 versuchten, Simon Kopper und seine etwa 200 Mann zählenden Anhänger nach großen Schwierigkeiten in der Kalahari aufzuheben. Damals fielen 2 Offiziere und 12 Mann, und 3 Offiziere und 14 Mann wurden verwundet; unter den Gefallenen befand sich auch Hauptmann von Erckert, und von den schwer verwundeten Reitern starben später noch 2. Simon Kopper zog sich darauf auf englisches Gebiet zurück. Hoffentlich gelingt es, des gefährlichen Hottentottenführers, der bisher stets zu entschlüpfen wußte, jetzt endlich habhaft zu werden.

Ausland.

Vom Panamerikanischen Handelskongreß.

Präsident Taft hat den Panamerikanischen Handelskongreß eröffnet, der zur Beratung der kommerziellen Vorbereitungen für die Eröffnung des Panamakanals zusammengetreten ist. An dem Kongreß nehmen etwa tausend Vertreter der Handelswelt aus dem gesamten amerikanischen Kontinent sowie Diplomaten der sämtlichen lateinischen Republiken Amerikas teil. Taft hielt eine Ansprache, in der er erklärte, der Panamakanal solle nicht politischen Zwecken, sondern der Förderung des Handels dienen. Des weiteren sprach sich der Präsident für Gegenseitigkeits-Uebereinkommen mit allen Ländern der Welt aus.

Kleine politische Nachrichten.

Dem Religionslehrer des Gymnasiums in Oberlahnstein Michels, der den Modernisteneid nicht geleistet hat, wurde nach dem „Tag" das Amt eines Kreisschulinspektors in Schlesien übertragen.

Preßnotizen über eine Beteiligung der deutschen Hochseeflotte an den diesjährigen Kaisermanövern in der Armee werden offiziös dementiert.

Das am 15. Februar ablaufende ungarische Bankprovisorium wurde auf Grund eines Uebereinkommens mit der österreichischen Regierung bis zum 31. Mai verlängert.

Im englischen Unterhaus kündigte Asquith eine Resolution an, nach der alle Sitzungen bis zu Ostern der Beratung der Regierungsvorlagen gewidmet werden sollen. Am nächsten Montag beabsichtige die Regierung die Parlamentsbill einzubringen.

Trotz eines halbamtlichen Pariser Dementis wird von einzelnen französischen Blättern die Meldung aufrechterhalten, daß mehrere Panzerschiffe, besonders „Démocratie" und „Justice", bei Schießversuchen mit 30,5 cm-Geschützen auf der Reede von Toulon Beschädigungen erlitten haben, deren Reparatur etwa acht Tage in Anspruch nehmen dürfte.

In Petersburg und anderen russischen Universitäten dauern die Studentenstreike fort. In Petersburg nimmt die Gärung zu. Die Hörsäle werden von der Polizei bewacht. Die Studenten stören die Vorlesungen. Einige Professoren weigerten sich zu lesen. Die Studenten der Universität Tomok beschlossen, bis zum Herbst zu streiken.

Die Sobranje in Sofia hat den von der Presse lebhaft kritisierten Gesetzentwurf betreffend die Revision der Verfassung im Prinzip einstimmig angenommen, nachdem Ministerpräsident Malinow sich damit einverstanden erklärt hatte, daß der König das ihm in dem Entwurf zugestandene Recht, geheime Verträge ohne Wissen der Sobranje abzuschließen, unter Mitwissen und Verantwortlichkeit der Regierung ausübe.

Das Repräsentantenhaus in Washington hat mit 195 gegen 121 Stimmen beschlossen, in die Debatte über den Gegenseitigkeitsvertrag mit Kanada einzutreten.

In den Munitionsschuppen des Präsidentschaftsgebäudes in Managua (Nikaragua) fanden über zwei Stunden währende Explosionen statt. Der Präsident und seine Familie befinden sich im amerikanischen Konsulat. Das Kriegsrecht ist proklamiert worden.

Deutscher Reichstag.

127. Sitzung. § Berlin, 14. Februar.

Heute wurde die zweite Lesung des Marineetats fortgesetzt. Der nationalliberale Spezialist für Marinefragen Dr. Semler beschränkte sich auf eine sachliche, sehr wohlwollende Kritik der Maßnahmen des Staatssekretärs, dem er vertrauensvoll den Dank seiner politischen Freunde abstattete. Der greise Volksparteiler Schrader schnitt den Gedanken einer allgemeinen Abrüstung — sein Lieblingsproblem — wieder an. Aber ihm erklärte Staatssekretär v. Tirpitz, daß er sich auf diese Fragen der hohen Politik keinesfalls einlassen könne, daß er sich nur an das Flottengesetz halte und an das, was damit zusammenhänge. Herr Noske von den Sozialdemokraten übte die gewohnte scharfe Kritik, die der Staatssekretär sogleich entschieden zurückwies.

Dr. Weber von den Nationalliberalen, der eine Informationsreise nach Kiel und Wilhelmshaven zum Studium der dortigen Werften gemacht hatte, sprach ebenfalls dem Großadmiral seine volle Billigung zu seinen Maßnahmen aus. Eine kurze Nachlese hielt dann noch der Fortschrittler Dr. Struve aus Kiel. Dann wurde die allgemeine Aussprache geschlossen und die einzelnen Positionen in rascher Folge erledigt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

26. Sitzung.)(Berlin, 14. Februar.

Heute setzte man die allgemeine Aussprache beim Etat des Ministeriums des Innern fort. Sie brachte zunächst eine Rede des Konservativen v. Bieberstein, der die Nationalliberalen heftig angriff, deren Agitatoren in Ostpreußen in schamloser Weise gegen die Landräte gehetzt hätten. Dann brachte der Pole von Trampczynski die üblichen Beschwerden seiner Landsleute über angebliche Bedrückung durch die Verwaltungsorgane vor, Beschwerden, die vom Minister von Dallwitz und nachher auch von dem Freikonservativen v. Kardorff als unberechtigt zurückgewiesen wurden. Der Volksparteiler Cassel bestritt die jüngst vom Freiherrn v. Zedlitz aufgestellte Behauptung, daß die Berliner Stadtverwaltung sich von politischen Erwägungen leiten ließe. Der Nationalliberale Schiffer wendet sich gegen den Abg. v. Bieberstein, der alles andere nur nicht versöhnlich gesprochen habe. Er griff auch dann die konservative Politik im allgemeinen an. Was den Führer der Konservativen Dr. v. Heydebrand auf den Plan rief, der Herrn von Bieberstein und seine Partei in einer bemerkenswert scharfen Rede gegen die Nationalliberalen in Schutz nahm. Die nationalliberalen Agitatoren seien fast schlimmer, wie die sozialdemokratischen, nur verstünden es letztere besser. Wenn heute im deutschen Vaterlande ein Kampf aller gegen alle tobe, so tragen sie die Schuld. Zum Schluß sprach noch der Zentrumsabgeordnete Gronowski, der scharf gegen die Sozialdemokratie polemisierte. Um 4¾ Uhr wurde die Sitzung abgebrochen, da heute die erste Abendsitzung stattfindet.

Aus den Stätten deutscher Forschung.

Im Februar 1911 mahnt uns die Erinnerung zum Gedächtnis an drei große deutsche Forscher, die nicht nur dem Vaterlande, sondern auch der Wissenschaft ganz bedeutsame Verdienste geleistet haben. Am 10. Februar 1901 bereitete der bekannte Hygieniker von Pettenkofer seinem arbeitsreichen Leben ein gewaltsames Ende. Seine hervorragenden Werke lohnen noch heute mühevolle emsige Arbeit. Besondere Verdienste erwarb sich der schaffensfreudige Gelehrte durch seine Studien über die Galle und den Harn, ebenso durch seine anderen Hauptarbeiten, die sich mit der Affinierung des Goldes wie mit den Verbreitungen der hydraulischen Kalke und des Platins befaßten. Während seiner Lehrtätigkeit fand Pettenkofer Gelegenheit zu den hervorragendsten Abhandlungen, die anderen Gelehrten zahlreiche Anregungen boten. Aus der Fülle der bedeutenden Schöpfungen kann hier nur wenig genannt werden; es genügt aber schon, um in aller Kürze von der außerordentlichen Fruchtbarkeit eines deutschen Forschers berichten zu können. Pettenkofer erfand u. a. die Herstellung eines Leuchtgases aus Holz und ein Restaurationsverfahren für Oelgemälde. Auch seine verschiedenen Abhandlungen enthalten wichtige Entdeckungen. Im Jahre 1855 begann er mit Vorstudien über die Cholera. Emsige hygienische Forschungen veranlaßten ihn auch dazu, für die Errichtung von Lehrstühlen der Hygiene an den Universitäten Bayerns einzutreten, was auch schließlich durchgeführt wurde. 1865 erhielt er einen Lehrstuhl in München. Pettenkofer ist der Begründer der experimentellen Hygiene. Von Einfluß war auch sein Posten als Vorsitzender der 1873 vom Reichskanzler einberufenen Cholera-Kommission. 1883 wurde der Gelehrte in den erblichen Adelsstand erhoben, 1889 zum Präsidenten der bayerischen Akademie der Wissenschaften ernannt. Schließlich trat Pettenkofer 1894 in den wohlverdienten Ruhestand.

Am 16. Februar feiern wir, wie weiter erinnert sei, den 90. Geburtstag des berühmten Reisenden und Geographen Heinrich Barth. Noch während seiner Berliner Studienzeit beteiligte er sich 1840 an einer Reise nach Italien und Sizilien. 1845 reiste er nach einem kurzen Aufenthalt in London über Gibraltar nach Tanger. Von dort zurückgekehrt, hatte Barth bereits neue Pläne geschmiedet. Seine Forschungen führten ihn nun nach Algerien, Tunis, Tripolis und unter Lebensgefahr nach Aegypten. Nach dreijähriger Abwesenheit dachte er an die Heimreise, die er über Konstantinopel und Griechenland antrat. Doch schon 1849 zog es Barth wieder in den dunklen Erdteil, den er dann sechs Jahre lang durchquerte. — Die Geographischen Gesellschaften zu Paris und Berlin zeichneten den wissensdurstigen Forscher mit der großen goldenen Medaille aus, die Universität Oxford ernannte ihn zum Ehrendoktor. 1863 erhielt er an der Berliner Universität den Lehrstuhl seines verstorbenen Lehrers Karl Ritter. Rasch berühmt geworden, starb Heinrich Barth am 25. November 1865 inmitten seiner Tätigkeit in Berlin. — Dem Gedenktag an Barth folgt am 24. Februar der 125. Geburtstag des ausgezeichneten deutschen Altertumsforschers Wilhelm Karl Grimm. Sein Bruder Jakob Ludwig Karl Grimm war der Begründer der deutschen Philologie und Altertumswissenschaft. Nach längerer Krankheit wurde Wilhelm Karl Grimm 1814 Bibliothekssekretär in Kassel, 1830 folgte er seinem Bruder als Unterbibliothekar nach Göttingen, 1835 wurde er zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät ernannt, 1841 kam er nach Berlin. Mit liebevoller Hingabe hat Wilhelm Grimm seine Forschtätigkeit der deutschen Poesie des Mittelalters zugewandt. Seine Werke sind größtenteils bedeutungsvoll. Er starb am 16. Dezember 1859 in Berlin.

Hans Krakau-Berlin.

Hof und Gesellschaft.

Masern in der englischen Königsfamilie. Beide Söhne König Georgs, der Prinz von Wales und Prinz Albert, sind auf der königlichen Britannia-Kadettenschule zu Dartmouth an den Masern erkrankt. Auf der Schule herrscht seit einiger Zeit eine heftige Masern-Epidemie mit bösartigem Charakter, der kürzlich einer der Kadetten erlag. Die beiden Prinzen weilen im Hause des Vorstandes der Schule, Kapitäns Evan, und ihre Krankheit hat bisher einen normalen Verlauf genommen.

Aus der Reichshauptstadt.

Der Haushalt der Stadt Berlin ist im Rathause nunmehr festgestellt worden. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 313 485 000 ℳ ab. Die Steuern sind mit insgesamt 96 Millionen in den Etat gestellt. Das Unterrichtswesen erfordert 33.1 Millionen Ausgabe, die Armenpflege 17 Millionen, das Krankenwesen und die Gesundheitspflege 13.2 Millionen, das Polizeiwesen und die Standesämter 10.4 Millionen, Beleuchtung, Straßenreinigung und Parkwesen 9.5 Millionen, das Bauwesen 5,7 Millionen, Museen und Bibliotheken 375 000 ℳ.

Der neue Oberbürgermeister von Schöneberg. Zum Oberbürgermeister von Schöneberg wurde am Montag Regierungsrat Dominicus (Straßburg im Elsaß) mit 44 von 64 abgegebenen Stimmen gewählt. 14 Stimmen fielen auf den Fürther Oberbürgermeister Kutzer, 4 auf den Schöneberger Bürgermeister Blankenstein, 2 Zettel waren unbeschrieben. Alexander Dominicus ist am 19. April 1873 als Sohn des Geheimen und Oberregierungsrats Dominicus in Straßburg i. Els. geboren. Nachdem er Jurisprudenz studiert, 1894 das Referendar- und 1899 das Assessorexamen bestanden hatte, trat er als Regierungsassessor in die elsaß-lothringische Staats-Verwaltung ein. Aber schon im folgenden Jahre ging er zu der Verwaltung der Stadt Straßburg über. 1902 wählte ihn der Gemeinderat auf sechs Jahre zum Beigeordneten, und 1907 erfolgte seine Wiederwahl auf weitere sechs Jahre. Seit 1903 ist Dominicus mit der Tochter des bekannten Universitätsprofessors Fehling in Straßburg verheiratet. Dominicus ist katholisch, während seine Gemahlin dem evangelischen Bekenntnis angehört.

Der Tod des Assessors Rietsch ist, wie nunmehr feststeht, auf Selbstmord zurückzuführen. Das Motiv der unseligen Tat dürfte in plötzlicher geistiger Umnachtung zu erblicken sein. R. stand bereits seit drei Jahren wegen eines nervösen Leidens in ärztlicher Behandlung. Dem begabten und strebsamen Juristen, der beide Examina mit „gut" bestanden hatte und sich großer Wertschätzung erfreute, war es bisher mit großer Energie gelungen, erfolgreich gegen sein Leiden anzukämpfen, bis jetzt plötzlich, wie das ärztliche Gutachten feststellt, ein Zusammenbruch seiner geistigen Kräfte eintrat.

Mord? In der Nähe des Bahnhofs Kietz-Rummelsburg wurde die Leiche eines etwa 40jährigen Mannes gefunden, welcher der Kopf fehlte. Die sofort benachrichtigte Lichtenberger Kriminalpolizei entsandte Beamte nach der Unglücksstätte, die nach längerem Suchen den fast völlig deformierten Kopf etwa 50 Meter von der Leiche entfernt im Unterholz neben dem Bahndamm fanden. Da bei dem Toten keinerlei Legitimationspapiere vorgefunden wurden, ist die Leiche beschlagnahmt und nach dem Schauhaus übergeführt worden.

Aus aller Welt.

Liebestragödie. Ein Drama hat sich in Werder an der Havel ereignet. Dort erschoß der Sohn Ernst des Postunterbeamten Eduard Müller seine Geliebte, das Dienstmädchen Meta Fischer aus Beelitz, und dann sich selbst. Das Drama spielte sich in der Wohnung Müllers in der Eisenbahnstraße ab. Das Mädchen, das bis vor wenigen Monaten in Werder in Stellung war, diente zuletzt in Berlin und war erst vor kurzem nach Werder zurückgekehrt.

Schwere Ausschreitungen auf der Straße. In Zoppot begegnete dieser Tage eine Schar radauslustiger Arbeiter dem auf einem Patrouillengang befindlichen Polizeisergeanten Riemann, der sie zur Ruhe verwies. Sofort wurde er von den Exzedenten umzingelt und tätlich angegriffen. Er versuchte sich mit seinem Säbel zu verteidigen, fiel aber dabei zu Boden, und nun bearbeiteten ihn die Rowdies mit Steinen, Knütteln und seinem eigenen Säbel so lange, bis er besinnungslos liegen blieb. Aus vielen Wunden blutend, brachte man den Beamten dann ins Krankenhaus, wo er schwer darniederliegt. Die Exzedenten wurden später in ihren Wohnungen verhaftet.

Moderne Entführung im Aeroplan und ihre Folgen. In Lyon spielte sich ein Eifersuchtsdrama ab, das großes Aufsehen erregte. Der zwanzigjährige Student Jean Claustre liebte die Verkäuferin Marie Gueurse, die seine Leidenschaft erwiderte, bis ein Aviatiker in ihre Lebenskreise trat. Der „flüchtige" Gast entführte die Schöne auf seinem Zweidecker, und aus der Ferne meldete die Treulose dem verlassenen Liebhaber ihre baldige Rückkehr. Nach fünf Monaten erblickte er sie plötzlich wieder und beschwor sie in neu erwachter Leidenschaft, das alte Verhältnis wieder aufzunehmen, fand jedoch keine Gegenliebe mehr. Nun beschloß er, sie und sich zu töten. Er feuerte zwei Revolverschüsse auf sie ab und schoß sich dann eine Kugel in den Kopf. Beide wurden nach dem Spital gebracht.

Von der Pest. Wie der medizinische Generalinspektor aus Wladiwostok meldet, sind bisher im Küstengebiet keine Erkrankungen an Pest festgestellt worden. In den Stationen Pogranitschnaja und Nikolsk Ussuriisk sind Krankenhäuser und an den belebten Fahrstraßen ärztliche Beobachtungsstationen eingerichtet worden, so in Chuntschun, Poltawa und Iman. Zur Zeit der Eröffnung der großen Schiffahrt wird die ärztliche Beobachtungsstation in Wladiwostok erweitert werden. Es ist beabsichtigt, die koreanische Vorstadt von Wladiwostok, welche aus einer Anzahl eng zusammengedrängter und dichtbewohnter Baulichkeiten besteht, niederzulegen und die Bevölkerung an einer anderen Stelle wieder anzusiedeln. Zur schleunigen Feststellung des ersten pestverdächtigen Falles ist ein umfassender sanitärer Kundschaftsdienst organisiert worden. — In Charbin sind am Sonntag 19 Todesfälle an Pest zu verzeichnen gewesen. — In Kirin wurde der Kommandeur der 23. chinesischen Division auf Befehl aus Peking abgesetzt, weil er sich geweigert hatte, sich einer fünftägigen Quarantäne zu unterwerfen. In Kirin kommen täglich etwa 25 Todesfälle an Pest vor.

Kurze Inlands-Chronik.

Große Stiftung für die Jugendfürsorge. Der in Halle verstorbene Geheime Kommerzienrat Bethcke hat der Stadt Halle 1½ Millionen Mark zu Zwecken der Jugendfürsorge und außerdem seine beiden Grundstücke in der Burgstraße vermacht.

Selbstmord nach dem Balle. Nach einem Ballfest erschoß sich in Würzburg der Major a. D. A. mit seinem Jagdgewehr. Der Verstorbene hatte die Feldzüge 1866 und 1870 mitgemacht und war Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Beim Fischfang ertrunken. In Buchholz bei Wredenhagen (Mecklenburg-Schwerin) ertranken der vierzig Jahre alte verheiratete Tagelöhner Reinke aus Krümmel und der zu Besuch dort weilende Grenadier Blasemann vom Grenadier-Regiment Nr. 89 in Neustrelitz beim Fischfang. Ein siebzehnjähriges Mädchen konnte sich retten.

Wegen Lohndifferenzen streiken etwa 300 Arbeiter und Handwerker der Baufirma Hagemann auf Helgoland, darunter viele Italiener. Sämtliche Streikenden wurden durch einen Dampfer der Firma Hagemann in Cuxhaven gelandet. Man wollte auf der kleinen Insel nicht so viele Arbeitslose, namentlich Ausländer, beherbergen.

Kurze Auslands-Chronik.

Religiöser Wahnsinn. Die Handwerkersfrau Maria Vulkan in Bozen erwürgte in einem Anfalle religiösen Wahnsinns ihren fünfjährigen Sohn. Sie ist Mutter von fünf Kindern.

Vermischtes.

Der letzte Tote des Krieges 1870-71. Der letzte Kanonenschuß im Kriege 1870-71 wurde von den Franzosen abgefeuert, und zwar am 13. Februar bei Belfort. Sein Opfer war ein Schlesier namens Karl Gotsch von der 1. Kompagnie des 2. Westpreußischen Landwehrregiments Nr. 7, geboren am 13. Mai 1841 zu Mühlrädlitz, Kreis Lüben. Der Totenschein ist heute noch vorhanden. Es heißt darin von dem Soldaten: „Religion: evangelisch, Stand: Hausdiener, verheiratet: nein. Ist bei den Belagerungsarbeiten vor Belfort am 13. Februar 1871 durch einen Granatsplitter durch die rechte Brust verwundet worden und sofort gestorben. Dies wird hiermit bescheinigt. C. Qu. Baldoye, den 21. Februar 1871, 2. Bataillon (Liegnitz), 2. Westpreußischen Landwehr-Regiments Nr. 7. Für den erkrankten Bataillonskommandeur: Kahlert, Hauptmann und Kompagnieführer. Dr. Mager, stellvertr. Stabsarzt." — Ein Bruder des Gefallenen ist der Tischlermeister Wilhelm Gotsch senior in Liegnitz, 77 Jahre alt. Als Karl Gotsch, so berichtet das „Liegnitzer Tageblatt", sich damals von seinem Bruder verabschiedete, um ins Feld zu ziehen, tat er dies mit den Worten: „Na, Bruder, wir sehn uns nicht mehr wieder." Erst am letzten Tage des Krieges, also vor nun 40 Jahren, ging durch tückischen Zufall sein Todesahnen in Erfüllung.

Aus dem Gerichtssaal.

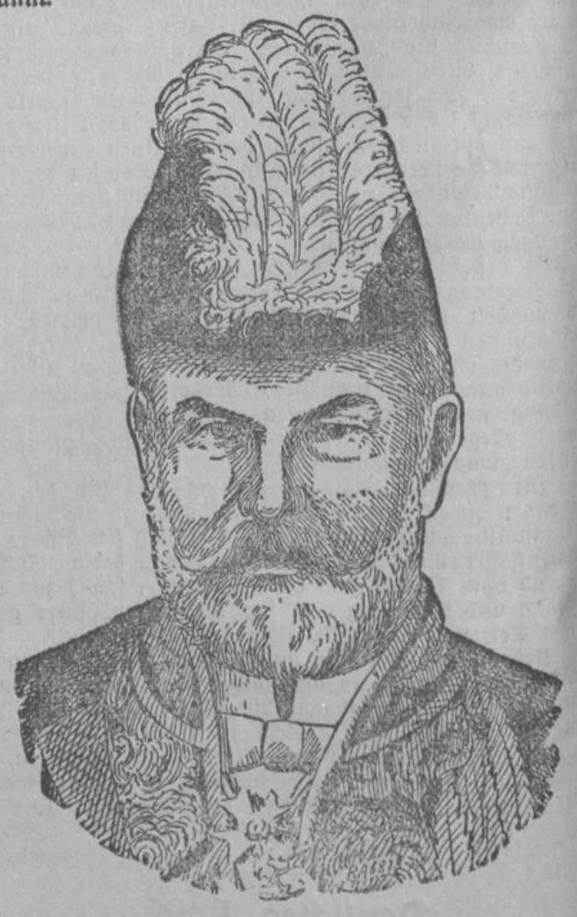
54 000 Mark Geldstrafe wegen Doppelversicherung. Die Strafkammer in Gnesen verurteilte den Kaufmann Gobolick zu 54 000 M. Geldstrafe; er hatte sein Kolonial- und Delikatesswarengeschäft bei zwei Versicherungen mit je 32 000 M. versichern lassen. Ein Jahr später entstand bei ihm ein Brand, und er wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet, bald aber wieder freigelassen. Nunmehr hatte er sich wegen Doppel- und Ueberversicherung zu verantworten, und er erhielt die genannte Strafe. Der Staatsanwalt hatte 114 000 M. Geldstrafe beantragt.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 16. Februar. 1497. Phil. Melanchthon, Reformator, * Bretten. — 1620. Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, *. — 1755. Bülow v. Dennewitz, preuß. General, * Falkenberg, Altmark. — 1826. Viktor v. Scheffel, Dichter, * Karlsruhe. — 1834. Ernst Häckel, Naturforscher, * Potsdam. — 1871. Kapitulation von Belfort an die Deutschen. — 1876. Gustav Nieritz, Erzähler, † Dresden. — 1899. Felix Faure, der sechste Präsident der französischen Republik (seit 13. 1. 1895), † Paris.

Der neue Botschafter in Tokio.

An Stelle des von seinem Posten scheidenden deutschen Botschafters am japanischen Hofe, des Freiherrn Mumm von Schwarzenstein, ist bekanntlich der bisherige Gesandte in Peking, Graf von Rex, zum Botschafter in Tokio berufen worden, während der bisherige Gesandte in Bolivien, Herr von Haxthausen, als Nachfolger des Grafen Rex nach China gehen wird. Graf Rex ist 1856 in Dresden geboren. Er wurde im Jahre 1882 in das Auswärtige Amt einberufen, war von 1883 bis 1889 nacheinander als kommissarischer Legationssekretär in Lissabon, als interimistischer Geschäftsträger in Athen, als Legationssekretär in Rio, als dritter Botschaftssekretär in Paris und als Legationssekretär in Belgrad tätig. Nach kurzer kommissarischer Tätigkeit im Auswärtigen Amt war er von 1889 bis 1893 zunächst als zweiter, dann als erster Botschaftssekretär in Petersburg beschäftigt. Im folgenden Jahre wurde er zum Ministerresidenten in Caracas ernannt und erhielt 1896 Rang und Titel eines Gesandten. Im Jahre 1898 kam er als Gesandter nach Teheran und von dort im Jahre 1906 als Gesandter nach Peking. Im selben Jahre wurde er zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz ernannt.



Zur Reuter-Gedächtnisfeier

am Sonntag, den 19. Februar. — Veranstaltet vom Ausschuß für Verwaltung der städtischen Volksbibliothek.

Der erste diesjährige Volksunterhaltungsabend ist dem Andenken Fritz Reuters gewidmet Am 7. November vor. Jahres waren 100 Jahre verflossen, daß Fritz Reuter geboren wurde. Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus hat man des Dichters und Humoristen Reuter gedacht und Gedächtnisfeiern veranstaltet. Deshalb hat auch der Ausschuß für Verwaltung der städtischen Volksbibliothek beschlossen, einen Fritz Reuter-Abend zu veranstalten. Als „en knendlich Kind", als ein zartes, schwächliches, mit blassem Gesicht und flachsblondem Haar, war Fritz als Sohn des Bürgermeisters Reuter zu Stavenhagen in Mecklenburg zur Welt gekommen. Bald jedoch entwickelte er sich zu einem kräftigen, frischen Burschen, der mit Vorliebe in Feld und Wald umherstrich und nur ungern sich dem Zwang der Schule fügte. Auch auf der Universität war er kein fleißiger Kollegienbesucher, und keiner seiner Lehrer würde dem stets zu übermütigen, jedoch niemals zu schlechten Streichen aufgelegten Jüngling prophezeit haben, daß er dermaleinst der berühmte und von allen seinen Zeitgenossen wie von der Nachwelt gefeierte Mann seiner mecklenburgischen Heimat werden würde. Während seiner Studentenzeit in Jena beteiligte sich Reuter auch an den burschenschaftlichen Bestrebungen und ward deshalb 1833 in Berlin verhaftet und nach einjähriger Untersuchung zum Tode verurteilt. Vom Könige Friedrich Wilhelm III. wurde er jedoch zu 30jähriger Festungshaft begnadigt. Nach vierjähriger Haft in preußischen Festungen lieferte man ihn nach Mecklenburg aus, bis er 1840 infolge der preußischen Amnestie seine Freiheit wiedererhielt. Er bewirtschaftete nun das väterliche Gut bei Stavenhagen. Seine ersten schriftstellerischen Versuche entstanden während dieser Zeit. An eine dereinstige Verwertung seiner Federarbeiten hat Reuter aber damals wohl kaum gedacht. Zur Herausgabe seiner ersten „Läuschensammlung" in Buchform bedurfte es des eifrigen Zuredens seiner Freunde und seiner Frau Luise. Zum Weihnachtsfeste 1853 ging dies erste Reutersche Werk in die Welt hinaus, und der Erfolg war über alle Erwartungen groß. Dem ersten Werke folgten später noch eine ganze Anzahl. Seine Meisterleistungen gab der Dichter in der poetischen Erzählung „Hanne Nüte" und den unter dem Gesamttitel „Olle Karmellen" vereinigten Erzählungen, und zwar sowohl in den köstlichen kleinen Geschichten „Woans ik tau 'ne Fru kam" nebst „Ut mine Festungstid" und „Ut de Franzosentid", wie vor allem in dem größten Roman „Ut mine Stromtid".

Wohl niemals ist das, was wir Reuter verdanken, treffender und schöner wiedergegeben worden, als in den Worten jenes herrlichen Nachrufes, den Gustav Freitag dem plattdeutschen Dichter kurz nach dessen Hinscheiden widmete. Er sagt: „Fritz Reuter war die schönste Gottesgabe verliehen, der Humor, ein echt deutscher Humor, in welchem über der launigen Darstellung menschlicher Beschränkung und Verkehrtheit überall die herzliche Liebe zu den Menschen fühlbar wird, ein gesunder und kräftiger Humor, der auch da, wo er ans Possenhafte streift, der Grazie nicht entbehrt und der uns immer die beglückende Empfindung zuteilt, daß es ein guter und lauterer Sinn ist, der uns seine lichtvolle Auffassung des Lebens spendet. Möchte der Sinn für Reutersche Geist und Reutersche Humor doch immer in deutschen Landen Wertschätzung und Verständnis finden als treffliches Gegengift gegen ätzenden Witz und Roheiten in Wort und Bild, wie sie von fremdem Geist uns aufgedrängt, das Mark der deutschen Eiche zu vergiften drohen. Bleibt dieser Sinn, dann wird sich Reuters Sang noch „veel dusend Johr" als wahr bewähren:

Ick weit einen Eickbom vull Knorren und vull Knast,
Up den'n fött kein Bil nich un Aext.
Sin Bork is so rug un sin Holt is so fast,
Als wier hei mal bannt un behext.
Nicks hett em dahn;
Hei ward noch stahn,
Wenn wedder mal dusend von Johren vergahn.

Lokales und Provinzielles.

* — **Ordensauszeichnung.** Herr Rentier Heinrich Büscher in Wiesbaden hat durch des Königs Majestät den Roten Adlerorden IV. Klasse erhalten. Ehre! dem Ehre gebühret! In unermüdlicher Weise hat Herr Büscher zugleich mit seiner Gattin große Mittel zur Begründung von Werken der Liebe zur Verfügung gestellt und auch seine Heimatgemeinde reichlich dabei bedacht. So beträgt z. B. das Stiftungskapital für die Büscherstiftung in Bergkamen rund 100000 M. Wir freuen uns herzlichst der dem hochherzigen Menschenfreund und Wohltäter zu teil gewordenen Anerkennung und wünschen Herrn Büscher und seiner Gattin noch viele Jahre in Gesundheit und Freude an ihren segensreichen Werken.

* — Am verflossenen Sonntag beging der hiesige **Turnverein „Kaiserkrone"** die Feier des Geburtstages Sr. Majestät, welche in allen Teilen einen sehr gemütlichen Verlauf nahm. Die Mitglieder mit ihren Damen hatten sich recht zahlreich eingefunden. Der 1. Vorsitzende, Herr Friedr. Rebbe, gedachte in einer kernigen Ansprache der Bedeutung des Tages und schloß seine Rede mit einem dreimaligen Gut Heil auf das hohe Geburtstagskind, indem er Se. Majestät als den eifrigen Förderer der deutschen Turnerei schilderte. Man fand sodann abwechselnd Vergnügen. Eine Musterriege unter Leitung des 2. Turnwarts E. Puschmann zeigte uns am Reck und Barren Uebungen, die von regem Eifer der Turner zeugten; exakt und gut, so werden sie von turnerischer Seite bezeichnet. Der humoristische Einakter „Die schwarzen Pocken" oder „heher geiste hän, da geiste hän" fand nun auch wirklich den verdienten Beifall, er wurde recht drollig von den Spielern wiedergegeben, ebenso die Einzelvorträge. Die große Verlosung unter den Mitgliedern brachte bei Verteilung der Gegenstände die Lachmuskeln der Festteilnehmer in dauernde Bewegung. Kurzum, es war eine schöne Feier, die recht viele Abwechselungen brachte. Der Tanz hat sich allerdings trotz aller dieser Vorführungen in keiner Weise zurücksetzen lassen.

* — **Kaisergeburtstagsfeier.** Am Sonntag, den 19. d. M., 7½ Uhr anfangend, findet im Saale der Frau Wwe. Görtz hier, die gemeinschaftliche Kaisergeburtstagsfeier des Kathol. M.-G.-Vereins und des Kathol. Gesell.-Vereins statt. Da es sich genannte Vereine stets angelegen sein lassen, nur Gutes und Schönes bei ihren festlichen Veranlassungen zu bieten, so können wir es nicht unterlassen, den Besuch des Festes zu empfehlen. Wir wollen nur noch verraten, daß die ausgewählten Theaterstücke „Pietro der Wilderer" und „Michel der kühne Luftschiffer" zur Erheiterung des Abends beitragen werden und die einzelnen Rollen sich in bewährten Händen befinden. Darum am Sonntag auf nach Görtz!

Heeren-Werwe, 13. Febr. Seitens des hiesigen Ortsvereins des Evangelischen Bundes wurden gestern abend im Saale des Herrn Schulze-Brockhausen etwa 70 Lichtbilder aus der Los von Rom-Bewegung vorgeführt. Es waren fast 300 Personen anwesend. Herr Pastor Dicke hielt die einleitende Ansprache.

Heeren-Werwe, 13. Febr. Recht energisch wird jetzt auf Veranlassung des Landwirtschaftlichen Lokalvereins mit den Spatzen aufgeräumt. Sie sind zur Landplage geworden. Im vergangenen Sommer wurden die Kirschbäume von ihnen geradezu geplündert. Sogar die sauren Morellen, die zu Einmachzwecken sehr geeignet sind, wurden von ihnen nicht verschont. Leider ist der zur Neige gehende Winter für die Spatzen wieder sehr günstig gewesen.

Heeren-Werwe, 13. Febr. Am Samstag morgen traf der Förster Pollert von hier in den Bodelschwingh'schen Waldungen die Bergleute K und B. aus Kamen beim Wildern an. Einer der Wilderer wurde bei Feststellung seiner Persönlichkeit handgreiflich gegen den Beamten und wird sich später auch wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben. Die Jagdgerätschaften wurden von dem Beamten beschlagnahmt.

Rünthe, 11. Febr. Gestern nachmittag entstand in einem Wohnhause der neuen Kolonie Rünthe ein Feuer. Durch das sofortige Eingreifen der Nachbarn konnte die Gefahr bald beseitigt werden. — Rohe Burschen verübten vor einigen Tagen an der Straße Hamm-Lünen Baumfrevel, indem sie bei einer Anzahl Chausseebäume die Kronen abschnitten. Auf die Ermittelung der Täter ist eine Belohnung von 50 M ausgesetzt.

Dortmund, 13. Febr. Der 33 Jahre alte Fuhrmann Reinhold Kuhnert zog sich beim Abladen von Waren eine Blutvergiftung am Arm zu, an deren Folgen er gestorben ist.

Bochum, 13. Febr. Justizrat Hünnebeck, der Führer der Nationalliberalen des hiesigen Reichstagswahlkreises, ist am Herzschlage gestorben.

Bochum, 13. Febr. Der Kommerzienrat Bankier Herm. Schüler hat zum Andenken an seine verstorbene Gattin der Stadt Bochum für Wohltätigkeitszwecke 30000 M zur Verfügung gestellt. Er hat schon früher wohltätige Stiftungen zu gunsten der Stadt gemacht.

Bochum, 12. Febr. Nahezu 1000 Vertrauensmänner der Nationalliberalen Partei des Reichstagswahlkreises Bochum-Gelsenkirchen-Herne-Witten tagten heute in Herne u. beschlossen eine nationale Arbeiterkandidatur. Es wurde Bergmann Hechmann zum Kandidaten ausgerufen. Der Arbeiterkandidat der Nationalliberalen des Bochumer Wahlkreises arbeitet auf Zeche Konstantin, ist seit vorigem Herbst Stadtverordneter in Bochum, Vorstandsmitglied im Ev. Arbeiterverein und christlich organisiert.

Iserlohn, 14. Febr. Heute nachmittag hat sich der Techniker Webel erschossen. Der junge Mann hatte vor einigen Tagen auf seiner Arbeitsstelle einen Unfall erlitten und sich eine Gehirnerschütterung zugezogen. Das mag die Veranlassung zu der Tat gegeben haben.

Düsseldorf, 14. Febr. Die hiesige Kriminalpolizei entdeckte in der verflossenen Nacht in einem Hause in Düsseldorf-Eller eine Falschmünzerwerkstatt; sie verhaftete den Stukkateur Theodor Schrör und beschlagnahmte zahlreiche falsche Zweimarkstücke, sowie das Herstellungsmaterial.

Zur Lohnbewegung der Ruhrbergleute.

Bochum, 12. Febr. Am Sonntag hat hier eine von den drei in der Lohnfrage zusammengehenden Bergarbeiterorganisationen, dem Alten Verbande, der Polnischen Berufsvereinigung und dem Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein einberufene allgemeine Revierkonferenz der Schachtdelegierten stattgefunden. Zweck der Konferenz war, die Berichte über die Arbeiterausschußsitzungen entgegenzunehmen, in denen über die von den drei Verbänden eingereichten bekannten Forderungen verhandelt worden ist. Anwesend waren 419 Delegierte, welche 260 Schachtanlagen vertraten. Aus den Berichten über die Verhandlungen der Arbeiterausschüsse ist für die Oeffentlichkeit folgendes von Interesse: Die Forderung einer 15prozentigen Lohnerhöhung ist von allen Grubenverwaltungen abgelehnt worden. Die Werksvertreter begründeten ihre ablehnende Haltung mit der augenblicklich noch immer ungünstigen Geschäftslage in der Montanindustrie. Ferner hindere sie die englische Konkurrenz, die geforderte Lohnerhöhung zu bewilligen. Durch diese Konkurrenz würden die Ruhrgruben gezwungen, ihre Kohlen zum Teil unter den vom Kohlensyndikat festgesetzen Richtpreisen zu verkaufen. Die meisten Grubenverwaltungen haben aber versprochen, bei steigender Konjunktur auch die Löhne entsprechend steigen zu lassen. Eine Anzahl Grubenverwaltungen haben eine sofortige Aufbesserung der Löhne zugestanden. Mehrere Grubenverwaltungen wollen den Arbeitern durch den weiteren Ausbau ihrer Wohlfahrtseinrichtungen zu Hilfe zu kommen, um dadurch der allgemeinen Teuerung entgegen zu wirken. Daß die Arbeiter unter der herrschenden Teuerung leiden, haben mehrere Grubenverwaltungen anerkannt, aber betont, an der Teuerung seien sie nicht schuld, sondern die Parteien, welche für die hohen Zölle gestimmt hätten. Schließlich wurde mit 349 gegen 69 Stimmen eine Resolution angenommen, in der die Forderungen der 3 Organisationen nochmals zusammengefaßt werden.

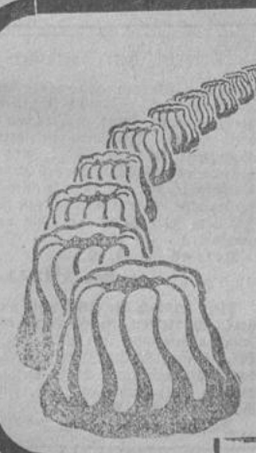
Marktbericht.

Dortmund, 13. Februar. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 874 Stück Großvieh, 2410 Schweine, 321 Kälber und 27 Schafe Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 79—83 Mk., Stiere 77—79 Mk., Kühe 1. Qualität 78—82 Mk., 2. Qualität 77—81 Mk., 3. Qualität 72—77 Mk., Schweine 1. Qualität 58—60 Mk., 2. Qualität 58—60 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 60—62 Pfg., 2. Qualität 55—58 Mk., Schafe 00—00 Mk. Schlachtgewicht.

Neuß, 14. Februar. Fruchtmarkt. Weizen, neuer Ia 19,30, IIa. 18,30 Mk. Neuer Roggen Ia. 14,60, IIa 13,60 Mk. Hafer, neuer Ia. 14,80, IIa 13,80, alter Ia 00,00, IIa 00,00 Mk. für 100 kg. Kartoffeln, 3,30 bis 3,70 Mk. Heu 2,70—3,20, Luzerner Heu 3,70—4,20 Mk. für 50 kg. Krummstroh 16,00, Mk. Breitdruschstroh 18,00 Mk. für 500 kg. Kleie 5,50 Mk. für 50 kg.

Es ist nicht richtig, Kindern, die keine Milch vertragen können, eine Kindernahrung zu geben, welche ebenfalls Kuhmilch in irgendeiner Form enthält. „Kufeke" hat keine Milchbestandteile, und doch ist es so reich an Eiweiß- und Mineralstoffen, daß es zur ausschließlichen Ernährung der Kinder dienen kann.

Masken-Albums sowie Schnitte zum Selbstanfertigen empfiehlt **Gebr. Hochheimer** Kamen Markt.



Immer kleiner

wird die Anzahl der Hausfrauen, die noch mit veralteten Backmitteln backen. Kluge und praktische Hausfrauen backen nur noch mit Reeses Backwunder (Patentbackpulver). Mit Reeses Backwunder gerät der Kuchen unter allen Umständen, geht hoch auf, wird mürbe, leicht verdaulich, ist daher gesund und bleibt, auch angeschnitten, tagelang frisch. Fordern Sie auch nur Reeses Puddingpulver und Reeses Vanillinzucker. Das interessante Backwunderrezeptbuch mit bewährten, in eigener Versuchsbäckerei erprobten Backrezepten überall oder direkt von der Fabrik gratis. **Reese Gesellschaft, Hameln.**

Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 Reese Gutscheine.

Kräftiger Laufbursche sowie eine Putzfrau
für sofort gesucht, zu melden bei
Alfred Landshut
Schulstr. 4, Ecke Weststr.

Wohnung
von 3 Zimmern nebst Keller und Stall — Weißestraße 23 — zum 1. März zu vermieten.
Frau Chr. Brune
Weststraße 86.

Tüchtiger
Schuhmacher
sucht Reparaturen
zu übernehmen für Geschäft oder Meister.
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Mandeln u. Mutzen Fastnachtsgebäck
empfiehlt
Konditorei Fr. Kümper
Kamen, Bahnhofstraße.

Die Abfuhr des Schlachthofdüngers soll anderweitig vergeben werden.
Anfragen auf dem Bureau des städt. Schlachthofes.
Der Schlachthofdirektor:
Meyer.

Zwangs-Versteigerung.
Donnerstag, den 16. Februar cr., vormittags 9 Uhr werde ich beim Wirt Rieder hier:
1 Dogkart, 1 Schreibtisch mit Aufsatz u. 2 Hirschgeweihe (6 Ender)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Der Verkauf des Dogkarts findet bestimmt statt.
Kamen, den 15. Februar 1911.
Falley,
Gerichtsvollzieher.

1 Wohnung
von 3 durchgehenden Zimmern, am Markt gelegen, zum 1. Mai zu vermieten.
Näheres Markt 6.

Abgeschlossene
1. Etage
(5 Zimmer) per 1. Mai zu vermieten.
Weststraße 5.

Zum 1. April eine
Wohnung
von 3 Zimmern, Keller, Stall und Gartenland zu vermieten.
Näheres Heerenerstr. 100.

Eine Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern nebst Keller u. Stall ist zum 1. März zu vermieten.
Näheres: Roonstraße 4.

2 Wohnungen
an ruhige Familien zum 1. März zu vermieten.
Weißestraße 22.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veralteten Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns ☞ **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** ☜ aus der Feder des Herrn Dr. med. Gutmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende die denselben bisher gebraucht haben, preisen denselben. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. ☞ Der Tee ist **kein Geheimmittel**, es besteht aus den **Lieberschen Kräutern**, welche laut **kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko einerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Co., Berlin 310, Müggelstrasse 25.**

Statt Karten!

Sofie Menne
Emil Herbrecht
Verlobte

Kamen, im Februar 1911.



Gestern mittag 12 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester und Enkelin

Emma

im zarten Alter von 1 Jahr.

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Buschmann.

Bergkamen, den 14. Februar 1911.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Nur noch diese Woche!

Zwecks Räumung meines Lagers

gewähre ich auf die vorhandenen Bestände in

Kolonialwaren,
Gemüse- u. Obst-Konserven,
Delikatessen,
Weine und Liköre

bei entsprechender Abnahme bis zu

25% Rabatt.

Beste Gelegenheit zum billigen Einkauf für den Haushalt.

Wilh. Didier Nachf.

Weststr. 18. — Fernruf 154.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen ꝛc.

Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.

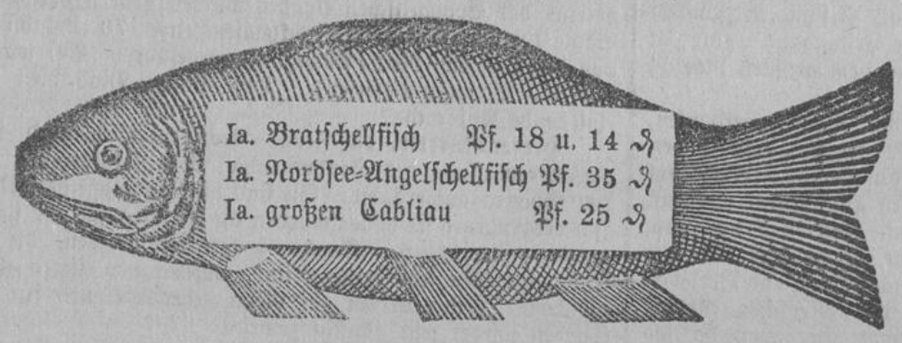
Knorr-

Hafermehl
Haferflocken
Reismehl

seit über 40 Jahren als
zuverlässige Kindernahrung
bekannt und bewährt. Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch. Leicht verdauliche Speise für **Schüler** und **Kranke.**

Nur in Originalpaketen von einviertel u. einhalb kg. Jedes Paket enthält 1 Gutschein. Verlangen Sie die Prämienliste von der Firma C. H. Knorr A.-G., Heilbronn a. N.

Donnerstag früh frisch eintreffend:



Feinste süße Bratbückinge	Dtzd.	42 ₰
Ia. Rollmops mit Gurkeneinlage	Dtzd.	58 ₰
Feinste Bratheringe	8 Ltr.-Dose	225 ₰
" "	4 Ltr.-Dose	125 ₰

Gebrüder Wolff, Kamen.

Holz-Verkauf.

Am **Dienstag, den 21. Februar, vormittags 10 Uhr anfangend** sollen in der Waldung des Rittergutes **Haus Heyde**, Forstort **Mehre:**

Circa 60 Haufen starkes Eichen-Durchforstungsholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Holz eignet sich zu **leichtem Bauholz, allerlei Geschirrholz, Frechtungspfählen** usw.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Haus Heyde bei Unna, den 14. Febr. 1911.

Der Rentmeister:
Schulze-Böing.

Einladung

zu der am Freitag, den 17. Februar d. J., nachmittags um ½5 Uhr stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung

in dem Sitzungssaale im Rathause.

Tagesordnung:

1. Haushaltsplan der Volksbibliothekskasse für 1911, 12, 13
2. " " Schlachthauskasse " " " "
3. " " Schulverbandskasse " "
4. " " Stadtkasse " "
5. Lehrplan für die höhere Mädchenschule.
6. Betriebsergebnis der elektrischen Bahn für das letztabgeschlossene Vierteljahr.
7. Abnahme der Eichamtskassenrechnung für 1910.
8. Abrechnung über den Bau der neuen katholischen Schule.
9. Abrechnung über den Bau der neuen evangelischen Schule.
10. Verwaltungsbericht für die Jahre 1907, 08, 09.
11. Einführung des elektrischen Lichtes betr.
12. Antrag des städt. Elektrizitätswerks Dortmund auf Kabelverlegung.
13. Erbreiterung der Bahnhofstraße von der Besitzung der Witwe Klöber.
14. Genehmigung der Schlachthof-Ordnung.

Gründlicher
Musik-Unterricht
für Klavier, Geige, Konzertzither, Klarinette.
Otto Wepner, Musiklehrer, Kamen, Weststr. 76.

Auch der hartnäckigste

Husten hält den erprobten **Wybert-Tabletten** nicht stand, so steht in einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel zu lesen. Wer irgend zu Erkältung neigt, viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß, läßt sie nie ausgehen und nimmt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende und wohltuende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark.

Niederlage in **Kamen:**
Adler-Apotheke, Königstraße 1.



Große und kleine Faselschweine

stets zu haben.

Heinrich Wellmann,
Overberge.



Sämtliche Fastnachtsartikel
Kopfbedeckungen
zu jedem Kostüm passend, große Auswahl in **Masken**, auch **Kostüme zu verleihen**
empfiehlt
W. Mannefeld,
Kamen, Weststraße 24.

Märzen-Bier
im Anstich!
Hôtel Biermann.

Empfehle täglich frisch
Kasseler Brot, Bauernstuten, Weizenstuten, und Mürbstuten
in bester Qualität, ferner mein anerkannt schmackhaftes
Paderbörner (Graubrot).
Otto Schneider,
Kamen, Bahnhofstraße 34, am Bahnhof.

Heil.

Am **Donnerstag, den 16. Februar** eröffne ich im Lokale des Wirts **H. Löbbe** einen

Kursus
in der
Tanz- und Anstandslehre.
Unterricht: Kinder 5—7, Erwachsene 8—10 Uhr.
C. Büscher.

Neu!! Patent-Ernteseile
mit Holzverschluß u. Drahthacken
Bedeutend billiger als Strohseil
Jährl. Produktion ca. 60 Mill.
Vertreter ges. **Garbenbänderfabrik Nördlingen** (Bayern).

Buchbinder-Lehrling
findet Stellung bei
C. Hoffmann,
Buchbindermeister,
Kamen.

Geehrter Herr Apotheker!

Senden Sie mir nochmals 2 Dosen „Rino-Salbe“. Ich muß Ihnen auch gleich meinen Dank aussprechen für diese Salbe. Ich hatte in meinem Schienbein 8 große Löcher, und ich habe vieles versucht, aber alles umsonst. Nachdem ich nun von Ihrer Rino-Salbe verbraucht, ist mein Bein ganz verheilt. Ich habe Ihre Salbe auch schon weiter empfohlen.

Dotenh., 25./3. 06.
G. Platz.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt, und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Ein Versuch überzeugt, dass



in Würfeln zu **10 Pfg** für **2—3** Teller Suppe **von unerreichter Güte und Wohlgeschmack** sind. **Nur mit Wasser** in kurzer Zeit zuzubereiten. Bestens empfohlen von **Kaufhaus für Lebensmittel**, Inh. **Johanna Glaesser**, **Weststr. 21.**

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 20. **Kamen, Mittwoch, den 15. Februar 1911.** **29. Jahrg.**

Die Deutsche Landwirtschaftswoche.

Preußisches Landes-Oekonomie-Kollegium.
(Schlußsitzung.)

Nachdem am Sonnabend ein speziell tierärztliches Thema, die Erkennung der Rotzkrankheit der Pferde, durch Prof. Dr. Schütz (Berlin) erörtert worden war, wandte sich die Versammlung der Hauptfrage der diesjährigen Tagung, der Landarbeiterfrage, zu. Prof. Sehring (Berlin) und sein Mitreferent Dr. Asmis legten eine Reihe von Grundsätzen dar, nach welchen die Landarbeiterfrage gelöst werden könnte, und zwar an der Hand eines Berichts, der dem Kollegium vorlag. Danach müsse die Organisationsbildung der Landarbeiter mit der größten Vorsicht behandelt werden, wenn daraus nicht ein Kampf gegen die Arbeitgeber hervorgehen solle. Auch der Zusammenschluß der Landwirte unter dem Gesichtspunkte der Vertretung reiner Arbeitgeberinteressen würde den ersten und entscheidenden Schritt bedeuten, um den Klassenkampf zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern auch auf das Land hinauszutragen. Als Ausgleich für die einzelnen Stellen könne nur eine Organisation in Frage kommen, die das Vertrauen der Landwirte einschließlich der Arbeiter besitzt, und als solche Stellen könnten bei uns nur die Landwirtschaftskammern gelten. Eine Resolution der beiden Referenten befürwortet die Schaffung einer fünfgliedrigen Kommission zur ständigen Bearbeitung von Arbeiterfragen. Aufgabe der Landwirtschaftskammern soll es sein, die von ihnen als notwendig erkannten Maßnahmen zur Besserung der Arbeiterverhältnisse unter Berücksichtigung der jeweiligen örtlichen Verhältnisse praktisch zur Ausführung zu bringen.

In der Diskussion monierte Graf Rantzau (Rastorf), daß die Ständige Kommission des Landesökonomie-Kollegiums über die Landarbeiterfragen mit allen möglichen Organisationen in Verbindung getreten sei, nicht aber mit dem Bunde der Landwirte. Diese Nichtnennung sehe aus wie eine absichtliche Uebergehung. Zur Sache selbst führte der Redner aus, daß er der Landarbeiterfrage sehr pessimistisch gegenüberstehe, da die inländischen Arbeiter das Interesse für die Landwirtschaft verloren hätten. In nicht zu ferner Zeit würden außer den Wirtschaftsbeamten keine Arbeiter mehr Inländer sein. Man müsse daher versuchen, die Arbeiter durch Maschinen zu ersetzen. Sonst werde nichts weiter übrig bleiben, als ausländische Arbeiter in den inländischen Betrieben zu beschäftigen oder gar Kulis heranzuziehen. Die stärkste Gefahr, die der Landwirtschaft drohe, komme von der Sozialdemokratie her.

Freiherr von Wangenheim empfahl die Schaffung von Sparkassen auf dem Lande, durch die der Arbeiter zur Sparsamkeit und späteren Selbständigkeit herangezogen werden könne.

Landschaftsdirektor Dr. v. Hertzberg (Pommern) bezeichnete es als Sache des Großgrundbesitzes, die soziale Lage der Landarbeiter zu heben, denn der Großgrundbesitz habe das größte Interesse daran, daß ihm ein tüchtiger Arbeiterstand zur Verfügung steht.

Ministerialrat Thiel bekämpfte die Idee, noch mehr ausländische Arbeiter heranzuziehen, die nicht im Interesse des Deutschtums läge; das sehe man an der rein deutschen Provinz Westfalen, wo jetzt polnische Zeitungen offen gegen das Deutschtum kämpften. Landrat v. Klitzing (Niederzauche) hielt es für zweifelhaft, ob die vorgeschlagene Ansiedlung von Arbeitern zum Ziele führen werde, seine Erfahrungen sprächen dagegen. Schließlich wurde die Resolution der beiden Referenten mit großer Mehrheit angenommen, ebenso ein Antrag Freyer (Hoppenrad), wonach die Regierung aufgefordert wird, das Makerial der landwirtschaftlichen Berufszählung baldmöglichst zu veröffentlichen.

Nach einem Referat von Regierungsrat Prof. Dammann (Hannover) und Prof. Dr. Lemmermann (Berlin) über die Notwendigkeit der Schaffung eines Gesetzes über den Verkehr mit Futtermitteln entsprechend dem Gesetz betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln usw., und dessen Bedeutung vom veterinärpolizeilichen Standpunkte aus, wurde die Tagung geschlossen.

—pk—

Deutsches Reich.

Der nächste Deutsche Städtetag. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirschner fand Sonnabend im Berliner Rathaus eine Sitzung des Vorstandes des Deutschen Städtetages statt, zu der fast sämtliche Mitglieder erschienen waren. Es wurde beschlossen, den nächsten Deutschen Städtetag im September dieses Jahres nach Posen zu berufen und die folgenden Themen auf die Tagesordnung zu setzen: Regelung der Kreditverhältnisse der deutschen Städte, Arbeitslosenversicherung, Einteilung der Reichstagswahlkreise. Ferner wurde beschlossen, eine Kommission mit dem Auftrag zu wählen, die geeigneten Maßnahmen ausfindig zu machen, wie der Fleischteuerung zu begegnen sei.

Der Rücktritt des Oberpräsidenten von Westfalen, Freiherrn von der Recke, dessen Gesundheitszustand sich in letzter Zeit sehr verschlechtert hat, ist, wie der „Köln. Volksztg." gemeldet wird, feststehende Tatsache. Als mutmaßlicher Nachfolger wird in erster Linie genannt der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Dr. Freiherr van Coels von der Brügghen, der früher Regierungspräsident in Arnsberg war.

Regierung und Kommissionen. Vor einigen Tagen hatte der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter in der Kommission für das Schiffahrtsabgabengesetz vertrauliche Mitteilungen gemacht, die aber gleichwohl infolge von Indiskretionen veröffentlicht wurden, wobei schwere sinnentstellende Fehler mit einflossen. So hat sich z. B. die Wendung, daß der Staatssekretär die Opposition gegen den Gesetzentwurf im Auslande nicht tragisch nehme, lediglich auf die Protestkundgebungen ausländischer Interessenkreise bezogen. Erklärungen auswärtiger Regierungsstellen hat der Staatssekretär hierbei nicht berührt. — Im Anschluß an diese Entstellungen wird halbamtlich bemerkt, daß sich die Vertreter der Verbündeten Regierungen, wenn sich die Gewohnheit solcher Indiskretionen fortsetzen sollte, in den Kommissionen eine sehr viel größere Zurückhaltung bei dem auferlegen müßten, was sie sonst zu sagen bereit wären.

Keine Laienrichter in der Berufungsinstanz. Zu den Verhandlungen der Strafprozeßentwürfe im Plenum des Reichstags erklärt die „N. A. Z.", „daß speziell in der Frage der Mitwirkung von Laienrichtern in der Berufungsinstanz ein Nachgeben der Verbündeten Regierungen ausgeschlossen ist; darüber kann nach dem Gange der bisherigen Verhandlungen keinerlei Zweifel bestehen."

Der Antimodernisteneid in Süddeutschland. Mit Rücksicht auf den Antimodernisteneid hat die oberste Schulbehörde in Baden bestimmt, daß künftighin geistliche Lehrer, die von jetzt ab die Prüfung zur Erlangung der Unterrichtsbefähigung für Lehrer an höheren Lehranstalten ablegen, falls sie den Eid geleistet haben, nur noch Religionsunterricht erteilen dürfen. — Wie der „Schwäbische Merkur" hört, ist nunmehr, wie in Baden, allen katholischen geistlichen Gymnasialprofessoren Württembergs vom bischöflichen Ordinariat in Rottenburg nachträglich die Aufforderung zugegangen, den Antimodernisteneid zu leisten.

Maßregelung eines Polizeidirektors? Der „Rhein. Westf. Ztg." zufolge soll der Polizeidirektor in Mülhausen im Elsaß, Kreisdirektor Dieckmann, zurücktreten. Er hat bekanntlich den sozialdemokratischen Massenumzug als Einspruch gegen die Verfassungsreform gestattet und soll deswegen vom Statthalter eine Rüge erhalten haben.

Eine Reform der Fahrkartensteuer, die im Anschluß an die Finanzreform mißglückt ist, kündigte der Eisenbahnminister dieser Tage in der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses an. Der Minister führte aus, daß zwar nicht in dem jetzigen, aber in dem neuen Reichstag der Versuch gemacht werden müsse, eine Reform der Fahrkartensteuer durchzuführen. Der „Erfolg" der Fahrkartensteuer ist gewesen, daß die erste Klasse eine Minderung des Ertrages erfahren habe. Statt fünf Millionen im Jahre 1909 mehr einzubringen, ist der Ertrag von 18,6 auf 16,1 Millionen herabgegangen. Die erste Klasse hat eine Verminderung des Personenverkehrs um 15 Prozent erfahren, während in allen anderen Klassen der Verkehr gestiegen sei. Die Abwanderungen aus höheren in niedrigere Wagenklassen sei nicht allein auf die Fahrkartensteuer zurückzuführen, sondern auch auf andere Momente. Ein Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei erklärte hierzu: Eine Ausdehnung der Fahrkartensteuer auf die vierte Wagenklasse dürfe unter keinen Umständen in Frage kommen.

Aus den Schutzgebieten.

Zur Pestgefahr im Schutzgebiet Kiautschau. Nach dem letzten amtlichen Telegramm des Gouvernements Kiautschau aus Tsingtau ist das Schutzgebiet pestfrei. Aus Tschifu waren nach Tsingtau 200, aus der Provinz Schantung 250 Todesfälle gemeldet. Letztere Angabe stammt von den im Innern der Provinz lebenden Europäern. Somit hat die militärische Absperrung des Stadtgebiets und die Ueberwachung der Schutzgebietsgrenze seitens der chinesischen Landbevölkerung unter Leitung des deutschen Bezirksamts die erhoffte Wirkung gehabt. Zur wirksamen Aufrechterhaltung der militärischen Absperrung, die an die Besatzung große Anforderungen stellt, werden von den Offizieren und Mannschaften, die am 22. Februar mit dem Dampfer „Neckar" die Heimreise antreten sollten, zwei Offiziere und 288 Mann in Tsingtau zurückbleiben, um nicht zu sehr auf die neu herausgekommene junge Mannschaft, die sich erst eingewöhnen soll, angewiesen zu sein. Beim Ostasiatischen Marinedetachement in Peking findet ein Personalwechsel vorläufig nicht statt. Auch bei diesem Marineteil sind bisher Pestfälle nicht vorgekommen.

Kleine politische Nachrichten.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht in ihrer Montag-Abendausgabe einen Erlaß des preußischen Kultusministers betreffend Jugendpflege.

Der Haushaltsetat der Stadt Berlin für 1911 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 313 485 000 ℳ ab.

Der französische Unterstaatssekretär im Finanzministerium, André Lefèvre, der wegen eines Zivilprozesses zeitweilig sein Amt niedergelegt hatte und jetzt sein Amt wieder übernehmen sollte, hat erklärt, er könne sich hierzu nur verstehen, wenn die Befugnisse des Unterstaatssekretärs genau umschrieben und erweitert würden. Bis jetzt konnte eine Einigung nicht herbeigeführt werden.

Zwischen Rußland und China scheint es wegen mehrfacher Verletzung des Prinzips der gerichtlichen und administrativen Exterritorialität Rußlands durch China, die gegen den Petersburger Vertrag von 1881 verstoße, zu einem ernsteren Konflikt zu kommen.

Die russische Regierung hat den Beschluß gefaßt, ihre seit 1908 in Kaswin in Persien befindliche Truppenabteilung zurückzuziehen.

Die kretensische Kammer hat der griechischen ihren „Bruder"gruß übermittelt.

Die französische Regierung ist grundsätzlich bereit, dem aus Casablanca in Paris eingetroffenen Oberbefehlshaber der dortigen Besatzungstruppen, General Moynier, Verstärkungen von ungefähr 3000 Mann zu gewähren. — Soll's wieder losgehen?

Der Ausschuß des Repräsentantenhauses in Washington hat die Annahme des Zollabkommens mit Kanada mit zwölf gegen sieben Stimmen empfohlen.

Die Aufständischen haben Mexcala (Mexiko) eingenommen. Die in der Stadt befindlichen Regierungsvertreter sind auf amerikanisches Gebiet geflüchtet.

Nach Meldung aus Cap Haïtien (Haiti) sind der General Chapuset, der Anführer der Aufständischen, die Guanaminth einnahmen, und General Michael Codio, der die Aufständischen gegen Fort Liberté führte, von Regierungstruppen gefangengenommen und auf der Stelle erschossen worden.

Der Generalgouverneur von Niederländisch-Indien hat den Sultan der Inselgruppe Lingga im Sundaarchipel und den Thronfolger abgesetzt. Sie arbeiteten insgeheim gegen die niederländische Regierung. In Riouw wurde eine holländische Verwaltung eingerichtet.

Deutscher Reichstag.

126. Sitzung. § Berlin, 13. Februar.

Der Reichstag begann heute die zweite Lesung des Etats, und zwar abweichend von der sonstigen Uebung mit dem Etat der Marineverwaltung. Die allgemeine Besprechung, die sich an den Gehaltstitel des Staatssekretärs anknüpft, leitete mit einer nahezu zweistündigen Rede der Zentrumsabgeordnete Erzberger ein, als Zivillord der Admiralität, wie scherzhaft bemerkt wurde. Er begann mit einem Rückblick auf die Entwicklung unserer Flotte unter der Geltung des Flottengesetzes, bis zu dem jetzigen Moment, wo die Zeit der Vermehrungsbauten abgeschlossen ist und die Zeit der Ersatzbauten und damit die Zeit des inneren Ausbaus der Flotte beginnt. Er stellte mit Genugtuung fest, daß sich die Bindung durch das Flottengesetz als durchaus richtig erwiesen habe, die Zukunftsberechnungen, die das Marineamt seinerzeit bei der Schaffung des Flottengesetzes angestellt, seien voll eingetroffen, vor allem das rasche Anwachsen unserer überseeischen Interessen. Die deutsche Marine habe gut und sparsam gearbeitet, die Kosten seien hoch, aber es sei auch vorzügliches geleistet. Die deutsche Flotte sei ein gutes Werkzeug zum Schutze der deutschen Interessen, jedem Feind zum Trutz, aber keine Angriffsarmada. Auch in England sollte man die alte Legende von der deutschen Invasionsgefahr begraben. Auch in den weiteren Teilen seiner Rede fand Herr Erzberger Anlaß, der Marineverwaltung durchweg große Anerkennung auszusprechen. Daß Herr v. Tirpitz ein Mann von großer Autorität sein müsse, könne man auch daraus ersehen, daß es ihm gelungen sei, an den Zulagen zu sparen. Freilich, den Heizern sei die Budgetkommission entgegengekommen; trotz grundsätzlicher Gegnerschaft gegen das Zulagewesen sollen ihnen die Zulagen weiter gewährt werden an den Tagen, an denen sie als Heizer wirklich Dienst tun. Wenn die Sozialdemokraten einen weitergehenden Antrag stellen, so müßten ja die Heizer wissen, daß sie hinterher das Ganze ablehnen. Der Wortführer der Konservativen, Herr Dröscher, der auf Erzberger folgte, behandelte in seinem Vortrage in der Hauptsache die Organisation der Werften. Die Kieler Vorgänge seien gehörig aufgebauscht worden, im übrigen aber habe der Staatssekretär mit fester Hand eingegriffen. Es sei jetzt kaufmännische Buchführung eingeführt, aber im großen und ganzen habe sich die Organisation der Werften bewährt. Der konservative Redner sprach dem Staatssekretär in allen Fragen völlige Zustimmung aus. Und dann erhob sich Staatssekretär v. Tirpitz und dankte für das Vertrauen der Parteien; er wies darauf hin, daß unsere Flotte immer nur dazu bestimmt sei, den Frieden zu sichern. Der Staatssekretär wiederholte dann seine Ausführungen über die Rettungsarbeiten bei dem Unfall des Unterseebootes „U III". Von den Sozialdemokraten übte Herr Ledebour eine scharfe Kritik an die Maßnahmen der Marineverwaltung; dabei zog er auch die letzte Rede des Prinzen Heinrich in einem Kameradenvereine in die Debatte. Der Staatssekretär wies die Angriffe des sozialdemokratischen Redners scharf zurück. Morgen wird der Marineetat weiterberatet.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung.)(Berlin, 13. Februar.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort und zwar beim Titel „Ministergehalt", wo es die übliche Generaldebatte gab. Man einigte sich bei Beginn der Sitzung dahin, die zu diesem Titel vorliegenden Resolutionen nicht mit zu besprechen, um die rechtzeitige Fertigstellung des Etats bis zum 1. April nicht zu gefährden, wobei auch zu berücksichtigen ist, daß der Etat auch noch das Herrenhaus zu passieren hat. In der Generaldebatte sprach zunächst der Konservative v. Goßler, der dem neuen Minister das Vertrauen seiner Partei aussprach und der Linken vorhielt, daß ihre verunglückte Aktion gegen die Landräte ihr doch zu denken geben müsse. Die Tätigkeit der Landräte wurde auch von den folgenden Rednern in den Vordergrund ihrer Erörterungen gestellt, natürlich von den verschiedensten Gesichtspunkten aus. Der Nationalliberale Lohmann besprach nochmals den Fall Becker. Frhr. von Maltzahn, wobei letzterer nicht gut wegkam, erklärte aber, daß er die preußische Verwaltung im allgemeinen für gesund halte und auch überzeugt sei, daß das höchst ehrenwerte Amt der Landräte gut verwaltet werde. Frhr. von Zedlitz, der Führer der Freikonservativen verteidigte mit

Wärme die Landräte, verschwieg aber nicht, daß er als Landrat anders gehandelt haben würde, wie Freiherr von Maltzahn im Fall Becker. Der Sozialdemokrat Hirsch hielt dann wohl zwei Stunden lang die Rednertribüne besetzt, um der preußischen Verwaltung ein umfassendes Sündenregister vorzuhalten, fand aber nur geringe Aufmerksamkeit. Als er der Polizei vorwarf, daß sie in Moabit in niederträchtiger Weise Sistierte verprügelt habe, erhielt er einen Ordnungsruf vom Präsidenten. — Am Dienstag wird die Debatte fortgesetzt.

Hof und Gesellschaft.

Zur Erkrankung des Kaisers. In voriger Woche war der Kaiser bekanntlich erkrankt, so daß er am Hofball am Mittwoch nicht teilnehmen konnte. Ueber sein Befinden wurde am Sonnabend halbamtlich das folgende mitgeteilt: „Se. Majestät der Kaiser hat eine dreitägige fieberhafte Grippe überstanden. Die Nacht zu Sonnabend war gut, die Temperatur ist nicht mehr gesteigert. Die Beseitigung der katarrhalischen Erscheinungen wird noch eine Reihe von Tagen erfordern." — Am Sonntag hatte der Kaiser das Bett wieder verlassen. Der für nächsten Mittwoch angesagte Hofball wird jedoch noch nicht stattfinden.

Der Kronprinz in Indien. Der Kronprinz fuhr am Sonnabend in Begleitung des Vizekönigs Lord Hardinge, eskortiert von der Leibgarde des Vizekönigs, zu den Staatsrennen in Kalkutta. Am Abend kehrte der Kronprinz nach Barrackpur zurück. Sowohl bei der Hinfahrt wie bei der Rückfahrt brachte eine ungeheure Menschenmenge dem Kronprinzen, der einen Becher zu dem Rennen gestiftet hatte, herzliche Kundgebungen dar. Am Sonntag besuchte der Kronprinz einen für ihn veranstalteten Empfang der deutschen Kolonie in Kalkutta, der überaus befriedigend verlaufen ist. Er ließ sich sämtliche Mitglieder der Kolonie vorstellen und verweilte während des Abends in zwangslosem Gespräch im Kreise der Deutschen Kalkuttas. Vor dem Empfang hatte ein Diner beim Generalkonsul Prinzen Heinrich XXXI. stattgefunden, zu dem die Spitzen der Kolonie Einladungen erhalten hatten.

Ein Kapitel des Johanniter-Ordens fand am Sonnabend im Schloß Bellevue unter Vorsitz des Herrenmeisters Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen statt. Das Kapitel erledigte in seiner Sitzung Etatsangelegenheiten, Bewilligungen von Geldern für außerordentliche Forderungen sowie allgemeine Verwaltungsangelegenheiten. Der ordentliche Etat wurde mit einer Einnahme von 350 000 ℳ und in Ausgabe mit 236 000 ℳ festgestellt. Von der Ausgabe sind besonders zu erwähnen die Hergabe von 25 000 ℳ zur Gewährung freier Verpflegungstage in den Anstalten der Genossenschaften des Ordens, rund 86 000 ℳ Zuschüsse zur Unterhaltung für die Häuser, welche der Balley direkt unterstehen, sowie 14 000 ℳ für die Ausbildung von dienenden Schwestern. Der Ueberschuß wird zu Beihilfen für Bauten der Johanniter-Krankenhäuser Verwendung finden. An dem Kapital nahm u. a. auch Prinz Heinrich der Niederlande teil.

Prinzessin Klothilde, die Schwester des verstorbenen Königs Humbert, ist auf Schloß Moncalieri bei Turin an Influenza, verbunden mit Bronchitis und Lungenentzündung, erkrankt. Prinzessin Klothilde ist am 2. März 1843 geboren und war mit dem am 18. März 1881 verstorbenen Prinzen Napoleon vermählt.

Der König von Serbien trifft am Mittwoch zum Besuch des italienischen Königshofes in Rom ein.

Heer und Flotte.

Als Chef des Admiralstabes der Marine ist dem „B. L. A." zufolge Vizeadmiral von Heeringen als Nachfolger des Admirals von Fischel in Aussicht genommen. Damit dürften sich die anderweitigen Kombinationen der Provinzpresse über Aenderungen in der Besetzung höherer Stellen der Marine erledigen.

Neuer Kommandeur des Kadettenkorps. An Stelle des Generals von Nickisch von Rosenegk, der mit der Führung der 17. Division in Schwerin beauftragt wurde, ist Freiherr von Seebach zum Kommandeur des Kadettenkorps ernannt worden. Er ist seit dem 21. März 1908 Oberst und seit etlicher Zeit Kommandeur des Landwehr-Bezirks IV Berlin.

Aus der Reichshauptstadt.

In dem Befinden des Abg. Schmidt-Rakel, der infolge einer Gasvergiftung schwer erkrankt und zurzeit im Krankenhaus daniederliegt, ist eine leichte Besserung eingetreten, so daß die Aerzte hoffen, den Parlamentarier am Leben erhalten zu können.

Selbstmord oder Unglücksfall? Bei der Einfahrt in den Bahnhof Zoologischer Garten wurde am äußersten Ende des Bahnsteiges auf den Schienen die Leiche des Gerichtsassessors Rietsch aus der Nollendorfstraße aufgefunden. Der Kopf war buchstäblich vom Rumpf getrennt. Da Gründe für einen Selbstmord nicht vorlagen, so nimmt man an, daß R. das Opfer eines Unfalles wurde.

Vereinigung von Schöneberg und Wilmersdorf? Nach Pressemeldungen gehen die Berliner Vororte Schöneberg und Wilmersdorf mit der Absicht um, sich zu einem kommunalen Ganzen zusammenzuschließen. Mitglieder der Stadtverwaltungen beider Städte hatten bereits eine Besprechung über eine eventuelle Vereinigung beider Städte. Ueber das Ergebnis der Besprechung verlautet, daß Einvernehmen darüber besteht, in eine eingehende Prüfung der Angelegenheit einzutreten.

Aus aller Welt.

Als Urheber des Ueberfalls auf den Geldtransport bei Bottrop wurde der aus dem Irrenhaus entsprungene Räuberhauptmann Stratmann und einige Komplizen ermittelt. Letztere wurden verhaftet. Stratmann soll auch derjenige gewesen sein, der die Schüsse auf den Kutscher abgegeben hat. Die verhafteten Personen, ein Bruder des Stratmann und dessen Neffe, ferner ein Freund dieses Neffen, haben bisher ein Geständnis nicht abgelegt, doch haben sie zugegeben, von dem beabsichtigten Anschlage unterrichtet gewesen zu sein. Der Ueberfall ist nur daran gescheitert, daß einige Komplizen Stratmanns nicht zur Mitwirkung auf dem Plane erschienen waren.

Zu dem Bauunfall in der Brüsseler Weltausstellung. Bei den Abbruchsarbeiten an der deutschen Maschinenhalle der Ausstellung ereignete sich ein Gerüsteinsturz, erfreulicherweise sind die Opfer an Menschenleben nicht so groß, wie ursprünglich befürchtet wurde. Es wurde ein französischer Arbeiter getötet und drei erlitten leichte Verletzungen. Nach Darstellung des deutschen Reichskommissars, Geh. Regierungsrates Alberti, handelte es sich um ein Holzgerüst in der landwirtschaftlichen Maschinenhalle der deutschen Abteilung. Dieses Gerüst war bereits an einen belgischen Unternehmer verkauft worden, der die Demontage übernommen hatte. Die deutsche Regierung trifft daher keine Schuld und Verantwortung.

Eine Riesentaufeier. Die Taufe des Sohnes und Erben des Earl Fitzwilliam wurde am Sonnabend auf dem Schloß Wentworth Woodhouse in Yorkshire in einer an die Feudalzeit der englischen Barone erinnernden, großartigen Weise gefeiert. Seit 71 Jahren war den Fitzwilliams kein direkter männlicher Erbe geboren. Der Earl und seine bildschöne junge Gemahlin luden das ganze Land ringsum zur Freudenfeier ein. Siebentausend Gäste wurden in dem Schloß fürstlich bewirtet. Ein Preisstier des Earls wurde im Park am Spieß gebraten, und zweitausend Gallonen Bier tränkten die Durstigen. Am Abend sahen siebzigtausend Menschen im Park den Feuerwerken zu.

Von der Pest. Innerhalb der Eisenbahnzone der südmandschurischen Bahn sind seit dem Auftreten der Epidemie ungefähr 180 Todesfälle an Pest vorgekommen. Auf der ostchinesischen Bahn nehmen die Expreß- und Postzüge Chinesen nicht mehr auf. Die Wagen der andern Züge verlassen nicht das Bahngebiet und werden vor Aufnahme der Passagiere desinfiziert. In Charbin und auf den Nachbarstationen, ebenso auf der Südlinie werden Chinesen in die dritte und vierte Wagenklasse nicht mehr aufgenommen, in den anderen Klassen nur nach Desinfektion und ärztlicher Untersuchung. Auf dem Bahnhofe Mandschurija müssen sich Chinesen, die nach Transbaikalien reisen, einer dreitägigen ärztlichen Untersuchung unterziehen. — Infolge einer pestverdächtigen Erkrankung in der Nähe der russischen Grenze hat der Generalgouverneur des Amourgebiets die Absperrung der Grenze durch Truppen angeordnet.

Warenhausbrand. In der Nacht zum Sonntag geriet ein Kaufhaus in Brooklyn in Brand. Tausende von Frauen und die Verkäuferinnen stürzten in wilder Hast über die schmalen Treppen hinunter, und rollten, zu Knäueln geballt, auf die Straße. Die Durchsuchung der Brandtrümmer muß erst ergeben, ob Verluste an Menschenleben zu beklagen sind.

Rätselhafter Tod des russischen Generalkonsuls in Ispahan. Der russische Generalkonsul in Ispahan wurde am Sonnabend in einem Brunnen auf dem Konsulatsgrundstück ertrunken aufgefunden. Angesichts der großen Erregung, die der kürzlich auf den Gouverneur verübte Anschlag und der Umstand, daß das russische Konsulat den Tätern, die russische Untertanen sind, Zuflucht gewährte, hervorgerufen hat, ist der Verdacht aufgetaucht, daß der Generalkonsul keines natürlichen Todes gestorben sei. Anhaltspunkte dafür sind allerdings bis jetzt nicht vorhanden, zumal Spuren von Gewalttätigkeit an der Leiche fehlen. Es gilt daher als sehr wahrscheinlich, daß lediglich ein Unglücksfall vorliegt.

Aus dem Gerichtssaal.

Zwei Raubmörder zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Bautzen verurteilte den 25 Jahre alten Arbeiter Süßmann aus Ruppersdorf, der wegen Mordes in zwei Fällen, versuchten Mordes, Raubes und Brandstiftung angeklagt war, zum Tode und zu zehn Jahren Zuchthaus. Süßmann hatte im Juni vorigen Jahres auf die 62jährige Materialwarenhändlerin Rätze einen Raubmordversuch unternommen und am 8. Dezember die 69jährige Materialwarenhändlerin Gedlich in Spitzkunersdorf und deren 37jährige Tochter ermordet sowie das von ihnen bewohnte Grundstück in Brand gesteckt. — Das Schwurgericht in Gleiwitz verurteilte den Hilfsweichensteller Kempa, der nachts in die Wohnung seines Kollegen, des Weichenstellers Bialla, eingedrungen war und ihn ermordet und beraubt hatte, gleichfalls zum Tode.

Neun Jahre Zuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechens. Das Schwurgericht in Heidelberg verurteilte den 57 Jahre alten früheren Leiter der dortigen Taubstummenanstalt Johann Holler zu neun Jahren Zuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einer Reihe seiner früheren weiblichen Zöglinge im Alter von 12—15 Jahren. Die Verteidigung hatte auch in diesem Falle geltend zu machen gesucht, daß der Angeklagte nicht ganz zurechnungsfähig sei, scheint aber bei den Sachverständigen oder Geschworenen kein Glück gehabt zu haben. Die Verhandlung fand unter völligem Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

Tagelang blieb Herbach dem Jagdschlosse fern. Er sah bleich und überwacht aus. Man fragte ihn teilnehmend, ob er krank sei, was ihm fehle. Er schwieg.

Wie hätte er sagen können: Meine Seele verzehrt sich nach einer, die mein Glück in ihren Händen hält und zwischen uns beiden steht ein Wort als unübersteigliche Scheidewand, ein Wort, das ich einlösen muß.

Ich habe es freiwillig gegeben, ohne Zwang! Wie kann ich nun hingehen und bekennen: Es war alles, alles ein Irrtum!

Marthas Schreiben lagen uneröffnet auf seinem Tisch. Er wußte ja längst, was darin stand. Und dann —, wenn sie wieder auf Beschleunigung der Hochzeit drang!

Eines Nachts, als er wieder ruhelos durch das Zimmer wanderte von geheimnisvollen, beängstigenden Schatten umringt, die aus allen Winkeln hervorkrochen und hinter ihm herschlichen, faßte er einen festen Entschluß.

Er wollte zu Hela gehen.

Irgend etwas mußte geschehen. Er wollte ihr alles, alles beichten. Sie sollte entscheiden.

Es war die jauchzende, freudige Hoffnung in ihm: Sie macht dich frei! Sie erlöst dich!

Als er in dem Jagdschloß erschien, war Herr von Berkenstein soeben in den Wald gegangen. In seinem Gebiet war gewildert worden, das mußte er untersuchen.

„O, Herr Doktor, wenn Sie doch gekommen wären, um mir zu gestatten, auszugehen. Ich wollte meinen Bruder begleiten, ich bin ja längst gesund, doch er litt es nicht," sagte Hela statt einer Begrüßung. Sie saß in der Rauchecke des Bruders und nähte. Ihr Herz klopfte in rasenden Schlägen, sie meinte, er müsse es bemerken. Sie wagte nicht, ihn anzusehen, er mußte ja all die schmerzlichen Vorwürfe, die sie ihm machte und gemacht hatte, in ihren Augen lesen.

„Hela! und Sie fragen nicht einmal, wo ich gewesen bin, weshalb ich Sie gemieden habe?" fragte da der Mann mit leidenschaftlicher, verschleierter Stimme, sich tief zu ihr herabneigend. „Haben den scheinbar Abtrünnigen vielleicht gar nicht vermißt, vielleicht schon — vergessen."

„Vergessen?" wiederholte sie und blickte ihm nun doch in das bleiche, müde Gesicht. Es lag so viel Weh und stumme Anklage in ihren Augen, daß es ihn tief ins Herz hinein traf.

Dann setzte sie leise hinzu:

„Ich vergesse schwer — manches nie!"

„Hela!"

Er lag vor ihr auf den Knien, seine Arme umfingen ihren Leib und beschwörend, werbend hingen seine Blicke an ihrem süßen Antlitz. Sie zitterte und schien sich befreien zu wollen. Der Stolz des Weibes, das seine Freiheit bedroht sieht, bäumte sich empor in ihrem Herzen. Nun, da er zurückgekommen war, sollte plötzlich alles wieder sein wie zuvor. Sie wußte so gut wie nichts von dem fremden Mann, konnte nicht alles Trug und Lüge sein! Aber ihre Hände, die ihn zurückstoßen wollten, versagten den Dienst, und ihre Stirne neigte sich wie willenlos auf sein dunkles Haar.

„Hela, Du bist so kalt? Hast Du mich nicht lieb, wie ich Dich?" flüsterte Herbach heiß — „sag nur ein Wort und ich gehe! Stoße mich doch zurück in die Finsternis, aus der ich komme! Ich, ich, was will ich denn auch vom Glück und seinem berauschenden Überfluß! Für mich ist allezeit nichts anderes übrig gewesen als Arbeit und wieder Arbeit und dazwischen die kalte, freudlose Pflicht, die die Seele erfrieren macht. Da sah ich Dich und mußte Dich lieben, ich weiß nicht warum, denn Deine guten und edlen Eigenschaften lernte ich nachher kennen, als es vor der Glut meines Innern keine Flucht mehr gab. Es ist Vermessenheit von mir, daß ich, der arme, bürgerliche Arzt, Dir das sage, wo Du Deine Hand ausstrecken kannst nach einer Fürstenkrone, aber ich ertrage es nicht länger."

Sein ernstes, jetzt gleichsam leuchtendes Antlitz war ihr so nahe, seine Augen baten mehr noch als sein Mund, und das Glücksgefühl ihrer Brust ließ sich nicht mehr stillmachen. Seine Lippen brannten auf den ihren wieder und wieder, dann plötzlich sank sein Haupt schwer auf ihre Knie. „Zürnst Du mir?" fragte sie leise kosend, sein geliebtes Haupt umfangend — „habe Geduld, mein Leben, mein Alles, ich muß erst lernen, daß Du mich lieb hast."

Als er stumm blieb unter ihren Worten und ihren Liebkosungen erbebend vor Wonne und Jammer zugleich, fuhr sie innig fort:

„Du darfst den Kopf hochtragen vor allen, glaube mir, Rüdiger denkt wie ich und will nur mein Glück."

„Nicht das ist es, meine Hela," jetzt raffte Herbach sich empor und erhob sich. „An meinem Herzen frißt etwas anderes und es muß gesagt sein. Sieh mich nicht an während meiner Beichte. Bitte, sonst sinkt mir der Mut. Um Deiner Achtung würdig zu sein, möchte ich einem Gotte gleichen und bin doch nur ein schwacher, erbärmlich schwacher Mensch, den Du vielleicht über ein kleines verachten wirst."

„Verachten — ich Dich?" aber des Mädchens Wangen wurden weiß und sie schlang die Hände angstvoll ineinander, jeder seiner unruhigen Bewegungen mit den Blicken folgend. Wie er emporsprang und durch das Gemach stürmte, wie er endlich hinter ihrem Stuhl stehen blieb und leise und eintönig begann: was er seine Beichte genannt hatte, das alles wußte sie noch nach Jahren. Dem Bergstrom gleich, der seine Ufer verläßt, brach das Geständnis seiner Verpflichtungen gegen Martha, seiner Qualen, seiner Sehnsucht von Waldemar Herbachs Lippen. Er stand hinter dem Weibe seiner Liebe, zu dessen Füßen er kaum gelegen hatte und schaute mit umdüsterter Stirn auf sie nieder. Sein Arm ruhte schwer auf der Lehne ihres Sitzes. So empfand er wenigstens ihre Nähe, so konnte er wenigstens hinabschauen in ihr Antlitz, dessen Farbe kam und ging, je nachdem seine Worte lauteten. Als er endlich geendet hatte und es von seinen Lippen klang:

„Hela, und nun komme ich zu Dir, ein trauriger, verzagter Mann, der von Dir seine Rettung erwartet aus schweren Banden," da warf sich das Mädchen mit der Stirn auf die Lehne des Armsessels und ihr ganzer Körper zitterte.

„Hela, mein Lieb, mein Alles, sei nicht so traurig, Du zerreißt mein Herz, habe Erbarmen — Dein Jammer macht mich wahnsinnig."

Er kniete zum zweiten Mal vor ihr und hob ihre zusammengebrochene Gestalt sanft empor, sie an seine Brust ziehend. Er wagte nicht, sie zu küssen, er strich nur sanft und liebkosend über ihr dunkles Haar. Dann flüsterte er heiß:

„Soll meine Hoffnung wirklich so zu schanden werden! Willst Du verzweifeln, wo ich Rettung von Dir begehre!"

„Waldemar! Waldemar!" weiter sagte sie nichts, aber es lag eine Welt von Liebe und Jammer in den Worten.

„Ich hätte Dir nie von meinen Gefühlen reden dürfen, natürlich — ich weiß das wohl. Ein Ehrenmann tut so etwas, wie ich getan habe, nicht. Fesselt nicht erst ein Weib, dem er durch Dankbarkeit verpflichtet ist an sich und bekennt dann einer andern seine Liebe. Aber bei Gott, der alles sieht und weiß, ich bin vielleicht weniger schuldig als hunderte, die äußerlich tadellos leben und doch im Geheimen, im Verborgenen fehlen und sündigen. Ich habe zu Martha halten wollen, es war mein fester Entschluß, bis mich das Spießbürgertum hier wund drückte, bis ich dann endlich Dich fand und nun deutlich empfinde, daß es ein zwiefaches Verbrechen ist, wenn ich meine Gelübde halte. Dich würde ich vernichten, nicht nur mich — Hela — so ist es, nicht wahr?"

Da legte sie beide Arme um seinen Nacken und sagte leise, aber mit fester Stimme:

„Du bist mein! Du gehörst mir! Weil ich Dich liebe. Was kannst Du jener anderen sein. Vielleicht ein Freund, ein Bruder, ein Kind, weil sie Dir half und mütterlich für Dich sorgte. Das gilt mir nichts. Mein Gefühl ist mächtiger — anders. Du bist der erste Mann, zu dem es mich mit Allgewalt hinzieht. Das kann kein niedriges, unrechtes Gefühl sein, das muß aus der Höhe stammen, mein Geliebter! Und darum sage ich Dir auch: gehe hin und sage jener andern, daß Du Dich geirrt hast, daß ihre Fesseln Dich blutig drücken und fordere Deine Freiheit. Sie kann sie Dir nicht weigern."

„Hela! Siehst Du, ich wußte es ja, von Dir würde mir Heil kommen," rief er jauchzend vor Glück und ein tiefer Glanz war in seinen Augen. Da bat sie sanft:

„Geh nun, mein Lieb, ich muß mich erst sammeln."

„Hela, schicke mich noch nicht fort! Nur eine Spanne Zeit noch. Ich verspreche Dir ganz vernünftig zu sein, nur Deine liebe Hand will ich noch halten, Dir noch ins Auge schauen dürfen, damit ich weiß, daß alles kein Traum, sondern Wahrheit ist."

Fortsetzung folgt.